

Uhrová, Eva; Uher, František

Zur Interpretation der Aktionsart im Deutschen und Tschechischen

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 1977, vol. 1, iss. 1, pp. [45]-73

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/118157>

Access Date: 28. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

E. UHROVÁ, FR. UHER

ZUR INTERPRETATION DER AKTIONSART IM DEUTSCHEN UND TSCHECHISCHEN

Die konfrontative Erforschung der Schriftsprachen der Gegenwart weist verschiedene Methoden auf, die sowohl in Bezug auf den Inhalt als auch auf die Problemstellung unterschiedlich sind. Den Gegenstand der Untersuchung bilden einerseits Sprachen, die in sozialökonomischer und geographischer Hinsicht als benachbart anzusehen sind, andererseits auch solche, die durch räumliche Distanz voneinander getrennt sind, aber durch eine bestimmte sprachliche Erscheinung einander entweder nähergebracht werden können oder — umgekehrt — markant voneinander abzuheben sind. Im Rahmen der gegenwärtigen Forschung entstehen Studien, die durch eine konfrontative Analyse die Untersuchung aller Einheiten des Systems der gegebenen Sprachen in allen sprachlichen Ebenen verfolgen, das heißt die Untersuchung des vielseitigen Funktionierens einer Erscheinung im Kommunikationsprozeß zum Ziel haben (vgl. E. Coseriu 1970). Die Voraussetzung einer zusammenfassenden und methodisch einheitlichen Analyse, für die — je nach der Art der Forschung — die Anerkennung der Normen der Linguogenetik oder Typologie (B. A. Serebrennikov 1973) verbindlich sein sollte, bilden häufig vorbereitende Sondierungsverfahren mit einer weniger rigorosen Konzeption, die — meistens partiell — die Beschreibung eines bestimmten sprachlichen Phänomens der zu vergleichenden Sprachen erfassen. Schon ein solcher linearer Vergleich zweier paralleler Beschreibungen von verschiedenen Strukturen zeigt bestimmte Tatsachen auf, die eine tiefere Analyse erfordern.

Den Charakter eines linearen Vergleichs hat auch unser Beitrag über die Auffassung der Aktionsart in Sprachen, die geographisch benachbart und nicht eng verwandt sind, nämlich im Deutschen und Tschechischen. Die Konfrontation wurde mit Absicht auf dieses Gebiet orientiert. Die Aktionsart wurde bisher in keiner der beiden Sprachen in dem Maße erforscht, daß die bisher erreichten Ergebnisse alle weiteren Überlegungen zu dieser Problematik als belanglos erscheinen lassen würden. Die Konfrontation sowohl des Begriffsinhalts selbst als auch der Beschreibung der unzureichend geklärten Erscheinung in verschiedenen Sprachen kann nicht nur Aufschluß über die allgemeinen Übereinstimmungen im sprachlichen Denken geben, sondern auch zur präziseren Deutung der gegebenen Erscheinung in einer

Sprache über das Prisma ihres Funktionierens und ihrer Stellung in der Struktur der anderen Sprache beitragen. Diese objektive Tatsache führte z. B. zum Vergleich der Aktionsart im Deutschen und in den finno-ugrischen Sprachen und beeinflusste unzweifelhaft die Bestimmung des Statuts und der Stufe der Kategorisierung der Aktionsart im Deutschen (W. Schlachter 1961). Das Wesen des Vergleichs kann jedoch nicht in der unbegründeten Identifizierung der Funktion einer bestimmten Erscheinung liegen. Auf diese Weise würde man eher — wie es z. B. in manchen älteren Studien über die Aktionsart im Deutschen der Fall war (W. Streitberg 1891) — zur Verallgemeinerung gelangen, daß der Vergleich des Deutschen mit den slawischen Sprachen in dieser Richtung irreführend sei.

Die Nützlichkeit des Vergleichs wird auch nicht durch die Tatsache in Frage gestellt, daß die untersuchten Erscheinungen kategorial nicht voll übereinstimmen, oder daß ihre Relevanz im System der einen und der anderen Sprache unterschiedlich ist. In so einem Falle kann im Gegenteil auf Grund einer objektiven Untersuchung eine Hypothese über die Existenz oder Nichtexistenz einer bestimmten Erscheinung aufgestellt werden, wobei ihr die konfrontative Verwertung der Fakten aus der anderen Sprache größere Beweiskraft verleihen kann, als wenn sie nur auf das Beweismaterial der eigenen Sprache gestützt wäre. Die Problematik der Existenz des Aspekts im Deutschen wird heutzutage meistens durch den kontrastiven Vergleich des Deutschen und Russischen verfolgt — O. I. Moskalskaja 1950, M. D. Stepanova 1953, K. G. Krušelnickaja 1961, Z. I. Roganova 1961, V. G. Admoni 1966, S.-G. Andersson 1972. Das vergleichende Studium der Aktionsarten im Deutschen und Tschechischen hat seine Berechtigung, obwohl ein solcher Vergleich, soweit es um die Beziehung zwischen dem Deutschen und slawischen Sprachen geht, in dieser Richtung bereits unternommen wurde, und zwar namentlich für das Deutsche und Russische und Deutsche und Polnische — eine der letzten Neuerscheinungen zu dieser Problematik stammt von J. A. Czochralski 1972. Abgesehen von einer bestimmten Verschiedenartigkeit in der Repräsentation und im Umfang der einzelnen Aktionsarten in den slawischen Sprachen, einem Umstand, der mit Notwendigkeit im Gesamtbild der komplex aufgefaßten Erscheinung seine Widerspiegelung findet, bestehen auch wichtige utilitaristische Gründe für die Konfrontation. In der Lexikographie begegnen wir der Tatsache, daß in den zweisprachigen Wörterbüchern verbale Stichwörter weder in der einen noch in der anderen Sprache explizite Angaben über den Aktionsartwert des Verbs enthalten bzw., daß diese Angaben unvollständig sind oder eventuell gegenseitig nicht übereinstimmen. Beim Verb *nahryznout* / *anknabbern* sollte angeführt sein, daß es um den Anfang des Vorgangs geht und daß zugleich auf den teilweisen Vollzug der Handlung hingewiesen wird. Um die Anzahl der Stichwörter durch das Anführen verschiedener Aktionsartmodifikationen nicht zu sehr anwachsen zu lassen, könnte man die durch Vorsilben gekennzeichneten Aktionsarten im Wortartikel des Grundverbs aufnehmen. Die Folgen der theoretischen Unklarheit müssen sich begreiflicherweise in der Unsicherheit (ev. Ungenauigkeit) beim beiderseitigen Übersetzen äußern. Vgl. z. B. *Er legt sein Ohr an die Tür* / *prítiskne ucho na dveře*, wo der Grad der Terminativität (zum Begriff der Term.

siehe weiter) in *legt* nicht immer unbedingt die Verwendung des perfektiven *prítiskne* erfordert.

Die Konfrontation der Aktionsarten in beiden Sprachen ist auch eine Voraussetzung für die didaktische Applikation im Sprachunterricht, wo die Aktionsart „als etwas abliegender Gegenstand von Spezialuntersuchungen“ (H. Renicke 1961) nicht wie bisher übergangen werden darf, weil sie eine wichtige Aufgabe im Kommunikationsprozeß erfüllt.

Der vorbereitende Charakter unseres Beitrages zur Aktionsart im Deutschen und Tschechischen geht aus folgenden Einschränkungen hervor:

a) Das Ziel besteht in einer Betrachtung der Präsentation und Beschreibung der Aktionsarten beider Sprachen (Begriffsbestimmung, Gliederung, Ausdrucksmöglichkeiten) und der daraus resultierenden allgemeinen Interpretation der Problematik aus vergleichender Sicht. Vollständigkeit wird nicht angestrebt, sondern es werden eher wichtige und zur Diskussion stehende Probleme akzentuiert. Aus dieser Formulierung erhellt, daß der Art der Beschreibung (der Metasprache), vor allem der mit der Aktionsart verbundenen Terminologie eine spezielle Aufmerksamkeit gewidmet werden muß. Von den bisherigen Darstellungen werden vor allem diejenigen herangezogen, die eingehend durchgearbeitet sind, im wesentlichen in der Sprachwissenschaft der gegebenen Sprache akzeptiert werden und eine bestimmte vergleichbare Parallele in der anderen Sprache aufweisen. Deshalb wird z. B. die Klassifizierung der Verben vom Standpunkt der Phasenaktionsarten aus, wie wir sie bei H. Renicke 1950 vorfinden, in unseren Vergleich in allen Einzelheiten nicht einbezogen, weil sie zwar auf einem durchdachten Triadensystem aufgebaut ist, aber trotzdem (da ein symmetrisches System in der Sprache sehr selten vorkommt) bisher nur eine reine Konstruktion bleibt, für deren Verwendbarkeit und Applikation weitere Voraussetzungen fehlen.

Unsere Terminologie ist nicht kompromißlos. Wir sind bestrebt solche Termini zu gebrauchen, die Erscheinungen bezeichnen, die in beiden Sprachen identisch sind. Falls wir dem Gebrauch einiger anderer Termini wegen ihrer allgemeinen Verwendung und Frequenz auf diesem Gebiet nicht ausweichen können, sind wir bestrebt ihre Bedeutung so abzugrenzen, daß ihr Gebrauch die Konfrontation nicht verhindert (so z. B. im Falle der Perfektivität und Imperfektivität). Die verwendeten Termini haben Arbeitscharakter. Sie sollen keinen Entwurf für eine einheitliche Regelung der Terminologie darstellen, wenn wir auch durch die Begründung einiger von ihnen die These von bestimmten gemeinsamen Merkmalen der Aktionsart gern unterstützen würden.

b) Der Beitrag befaßt sich weder mit den genetischen Ausgangspunkten der einzelnen zum Vergleich stehenden Erscheinungen (Erscheinungsklassen) noch mit der Filiation der eventuellen Parallelen, obgleich es auf der Hand liegt, daß für eine totale Konfrontation der Aktionsarten im Deutschen und Tschechischen auch diese Fragestellungen berücksichtigt werden müssen (so wird z. B. der Einfluß des Deutschen auf die Entstehung einiger tschechischer präfigierter Verben, die eine aktionale Bedeutung ausdrücken, anerkannt — V. Šmilauer 1971).

Es handelt sich um eine synchrone Betrachtungsweise, die die sprachliche Gesetzmäßigkeit respektiert, daß die Bedeutung, Stellung und Lebenskraft einer bestimmten Erscheinung im sprachlichen System nicht durch ihren Ursprung prädestiniert sind, sondern durch ihre Fähigkeit sich als organischer und funktionaler Bestandteil in der gegebenen Struktur zu bewähren oder zu einem solchen zu werden (B. Havránek 1965). Es ist z. B. für die Klassifizierung des Präfixes *vy-* im Verb *vyřalouřit* / *ausstapizieren* entscheidend, daß die Bedeutung aus dem Verhältnis zwischen der Semantik der Vorsilbe und der des Grundverbs hervorgeht; es ist also nicht die Tatsache ausschlaggebend, daß es sich in diesem konkreten Fall um eine Lehnübersetzung aus dem Deutschen handelt.

c) In dem Beitrag wird eine konsequente Darstellung des Problems der Äquivalenz nicht angestrebt. Wenn also eine bestimmte Struktur — z. B. Präfix + Grundverb eines bestimmten Typs — als Repräsentant der Wiedergabe einer Aktionsart in beiden Sprachen vorgestellt wird, muß dies nicht unbedingt die absolute paradigmatische Äquivalenz dieser Strukturen bedeuten *ausrauchen, ausgären* / *dokouřit, dokvasit* —

- fertigbauen, fertigmachen* / *dobudovat, dohotovit*. Die Feststellung der Äquivalente ist äußerst kompliziert. Bei Lexemen, die mit Hilfe von Präfixen realisiert werden, kann das Äquivalent durch dasselbe Präfigierungsmittel sowie durch dessen Beseitigung (*erfrieren* / *pomrznout, zmrznout*) oder durch andere Ausdrucksmöglichkeiten (oft analytische) ausgedrückt werden — *pohačnat* / *allmählich verlöschen* (J. Filipec 1973).
- d) Einen Nachteil spezifischer Art bildet für die vergleichende Untersuchung der Aktionsarten auch der Umstand, daß ihre Äquivalenz in den zweisprachigen Wörterbüchern (H. Siebenschein 1964, 1968) nicht genügend berücksichtigt wird und daß diese Wörterbücher für eine quantitative Analyse der einzelnen Aktionsarten in beiden Sprachen keine ausreichende Unterlage bilden können. Besser für eine derartige vergleichende Untersuchung eignen sich einsprachige Wörterbücher, von denen das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache ein Gegenstück des Wörterbuches der tschechischen Schriftsprache (*Slovník spisovného jazyka českého* — im weiteren SSJČ) — noch nicht in vollem Umfang zur Verfügung steht.

Anmerkung: Die angeführten Wörterbücher, die zitierte Fachliteratur und das Belegmaterial aus der deutschen und tschechischen Literatur, das am Lehrstuhl für Germanistik in Brno gesammelt wurde (in unserem Text mit C bezeichnet) verwenden wir bei der Auswahl der Beispiele, Belege und des Materials für eine quantitative Charakteristik bei einigen Erscheinungen.

Die Begriffsbestimmung der Aktionsart im Deutschen und Tschechischen

Die Aktionsart wird sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen im großen und ganzen traditionell und übereinstimmend als Verlaufsweise des Geschehens, als deren Abstufung unter dem Gesichtspunkt des zeitlichen (phasenhaften Handlungsverlaufs) und „inhaltlichen“ Verlaufs (den Intensitätsgrad der Handlung betreffend) definiert. Weniger traditionell ist die Einteilung, die auf der Binarität der Merkmale beruht, die den zeitlichen und inhaltlichen Verlauf kodifizieren (zeitlich begrenzt \times unbegrenzt; zeitlich gegliedert \times ungegliedert; gradweise differenziert \times undifferenziert — W. Flämig 1965). Die Bezeichnung *způsob (průběh) slovesného děje* / *Art und Weis des verbalen Handlungsverlaufs* hat sich in der slawischen Sprachwissenschaft aus der Bohemistik verbreitet und wird neben anderen Termini *actiones verbi, rodzaj czynności, podvid, sověšaemost* z. B. auch im Russischen (vgl. Ju. S. Maslov 1968) verwendet.

Zur Problematik der inhaltlichen Gliederung der Aktionsarten

Dem Terminus des „inhaltlichen“ Verlaufs (bei G. Helbig neu 1974) gehen manche Forscher aus dem Wege. W. Flämig 1965 spricht einerseits von einem temporal bestimmten Handlungsverlauf, andererseits von einer Verlaufsweise, die sich nicht an dem zeitlichen Ablauf orientiert; und zwar deshalb, weil die „inhaltliche“ Betrachtung der Handlung nicht nur heterogen, sondern auch weniger erforscht ist als ihre phasenhafte Abstufung. Sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen werden unter den Aspekt der inhaltlichen Betrachtung lexikal-semantische Gruppen von Verben eingereiht wie Intensiva (in der Bohemistik wird neben dem großen Ausmaß eines Vorgangs die sogenannte *úsilnost* angeführt, wobei es sich um einen intensiven Vorgang handelt, der mit einer familiären oder pejorativen Nuance verbunden ist — V. Šmilauer 1971, S. 159), Deminutiva, Kausativa (Faktitiva), Desiderativa (da es bei dieser Gruppe an eigenen Ausdrucksmit-

eln fehlt und ihr Gebrauch okkasionell ist, werden sie im weiteren nicht abgehandelt), Mutativa, die einen Übergang aus einem Zustand in einen anderen ausdrücken — *reifen / zrát, rosten / rezavět*. Im Tschechischen werden die letztgenannten Mutativa als Inchoativa bezeichnet (*blednout / blaß werden*), während man im Deutschen unter dem Terminus Inchoativa oft Verben des Typus *loslaufen / vyběhnout* zusammengefaßt, wobei aber diese Verben auch als Ingressiva betrachtet werden (G. Helbig, J. Buscha 1972). Die Parallelität der Termini Mutativum-Inchoativum/Ingressivum ist nicht zufällig. Sie weist auf das Schwanken bei der Betrachtung der durch das Verb bezeichneten Handlungsinhalte hin, was W. Jung 1967, S. 252 durch folgende Frage zum Ausdruck bringt: „Ist z. B. *reifen / reif werden* seiner Aktionsart nach ein Verb, das den Beginn eines Vorgangs zeigt, oder ist mehr die andere Tatsache zu berücksichtigen, daß ein Wandel des Geschehens vorliegt?“

Die deutschen Mutativa *reifen / zrát, rosten / rezavět, altern / stárnout* werden zwar im Tschechischen im Rahmen der Aktionsarten nicht angeführt, aber als Vertreter der Inchoativität können wir sie vom vergleichenden Standpunkt aus in die durch den zeitlichen Verlauf charakterisierten Verbgruppen eingliedern. Eine spezifische Stelle nehmen im Tschechischen unter den Verben mit egressiver Aktionsart auch Evolutiva ein (*rozepřivat se / ins Singen kommen, zu singen anfangen*). Zu den Phasenbedeutungen fügt V. Šmilauer 1940, 1971 noch eine weitere hinzu, und zwar einen Handlungsverlauf, der sich während einer bestimmten Zeitspanne vollzieht, d. h. sozusagen limitiert ist. Statt der von Šmilauer verwendeten Bezeichnung terminativ nennen wir diese Aktionsart limitativ, da wir unter dem Begriff der Terminativität etwas anderes verstehen (im Russischen gebraucht man in diesem Sinne den Terminus *perdurativ*). In diese Gruppe gehören im Tschechischen Verben des Typs *zaboleť / zu schmerzen anfangen*. Im Deutschen wird diese Schattierung in den Übersichten nicht angeführt (der Typ *ein Auto einfahren / zajíždět auto* enthält neben einem limitativen Zug auch die Bedeutungskomponente „der allmählichen Eingewöhnung“). Auch im Tschechischen sind allerdings ihr Umfang und ihre formalen Ausdrucksmittel nicht präzise genug bestimmt. Es ist z. B. schwer, das Momentane von dem Limitativen im tschechischen *zabolelo ho to / es fing ihn an zu schmerzen / es tat ihm auf einmal weh* (das Verb wird zu den Limitativen gerechnet) und in *hvízdá / er tat einen Pfiff* (das Verb wird zu den Momentanen gezählt), zu unterscheiden.

Die „inhaltliche“ Gliederung betrifft auch kleine Verbgruppen, die sich wegen der Semantik ihrer Grundform und der Einheitlichkeit eines Formans (oft präverbalen Charakters) semantisch — aber auch in Bezug auf die Wortbildung — nahestehen. Solchen Verbalgruppen, die in manchen Fällen zahlreich vertreten sind, in anderen eine kleinere Anzahl von Verben zusammenfassen, begegnen wir im Zusammenhang mit der Aktionsart in der Germanistik öfter (W. Fleischer 1974, S. 326—342, W. Reinhardt 1964, u. a.) als in der Bohemistik.

Im Tschechischen finden wir sie in einem größeren Ausmaß unter den Stichwörtern der einzelnen Verbalpräfixe im Wörterbuch der tschechischen Schriftsprache (SSJČ) verstreut. Sie werden auch in solchen Arbeiten hervorgehoben, die die komplexe Semantik der Verben zu erfassen suchen,

aber nicht von der Aktionsart ausgehen — F. Daneš 1973. Es handelt sich um Verbgruppen, die durch folgende semantische Schattierungen verbunden sind: „Entwertung“, „Veränderung zum Schlechteren“, „Verlust“ (*vergeuden*), „Beschädigung“ (*utancovat / jm. müde tanzen*), „das Erreichen eines materiellen Erfolgs“ (*vyhrát / gewinnen*), u. a.

Im Deutschen werden hierher Verbgruppen gerechnet, deren gemeinsames Kennzeichen folgende Bedeutungsschattierungen bilden: „etwas aus dem Zustand der Abnutzung in einen besseren Zustand bringen (*auffärben, aufbügeln*), „Negation“ (*entölen*), „weg vom richtigen Wege“ (*verdrehen*), „Vernichtung“ (*zerbeißen*), die Bedeutung des „unangenehmen Eindrucks“ (*verappeln, mißhandeln*), „des Aufbrauchens durch die Handlung“ (*verbacken*) „des aufgehenden Gegensatzes“ (*abbestellen*); ferner sind hierher Instrumentativa (*bepinseln*), Imitativa, Verben der Entfernung (*verjagen*), usw. einzureihen — W. Jung 1967, S. 446.

Das Problem der Eingliederung dieser Bedeutungsnuancen in das System der Aktionsarten ist nicht einfach. Für die Eingliederung spricht die Tatsache, daß diese Schattierungen auf Grund ihrer allgemeinen Kennzeichen in die komplexeren und mehr kodifizierten Aktionsartklassen einbezogen werden können, die mit der zeitlichen und inhaltlichen Charakteristik des Handlungsverlaufs direkt verbunden sind. Ohne Zweifel hängt z. B. die Schattierung der „Vernichtung, des Aufbrauchens“ mit der Aktionsart der starken Intensität zusammen. Die allmähliche Hierarchisierung der Aktionsarten in Form eines „Baums“ bis in die detailliertesten Schattierungen hätte einerseits sicher ihre Vorteile, andererseits lassen sich Einwände erheben, die auch gegenwärtig nicht vereinzelt sind, daß nämlich die Anzahl der Aktionsarten nicht feststellbar, daß diese Kategorie nicht abgrenzbar und deshalb überhaupt schwer zu beschreiben ist. (Über diesen Standpunkt vgl. in der Arbeit von W. Reinhardt 1964.)

Es steht fest, daß die Grenze zwischen diesen Verbgruppen eher durch die konkrete Semantik des Verbs signalisiert wird als durch das allgemeinere Charakteristikum, das durch die Bezogenheit zur Verlaufsweise des Vorgangs gegeben ist. Durch die konsequente Einbeziehung dieser Gruppen in die Betrachtung der Aktionsarten würden die Kriterien ihrer Beschreibung beeinflußt werden. Die Quantität, die sich entweder direkt (bei der geringeren oder stärkeren Intensität der Handlung) oder durch Vermittlung (z. B. bei den momentanen Verben — *vzkřiknout / aufschreien*) als wichtiger ordnender Faktor der Aktionsarten äußert, wird durch qualitative Beziehungen ersetzt. Beide Gesichtspunkte stehen allerdings, wie aus den Gesetzmäßigkeiten der Dialektik hervorgeht, nicht außerhalb des wechselseitigen Zusammenhangs (die Bedeutungsnuance der Vernichtung kann qualitativ ausgedrückt werden, sie ist aber auch der Ausdruck eines hohen Grades der Quantität). Trotzdem ist jedoch das durch eine solche Kombination entstehende Netz der Beziehungen ohne Zweifel anders und komplizierter. Das ordnende Prinzip muß hier auch einen anderen Charakter haben.

Die Resultativität als Aktionsart

In deutschen Grammatiken werden auch oft resultative Verben angeführt, die den Abschluß des Vorgangs oder sein Resultat betonen (*erjagen*,

verblühen). W. Flämig 1965 gebraucht den Terminus Effektivum, um die Endphase des Geschehens zu betonen, durch die — zum Unterschied von der konklusiven Etappe der Beendigung der Handlung — das tatsächliche Ergebnis erreicht wird (*erschlagen*). Daraus würde sich ergeben, daß die Resultativität ein Charakteristikum der Phasenaktionsarten, bzw. der egressiven Phase darstellt. Im Tschechischen wird — abgesehen von den neuesten Arbeiten, wie dem bisher nur im Manuskript vorliegenden tschechischen Projekt der Grammatik des Russischen auf vergleichender Grundlage — die Resultativität als besondere Untergruppe der Aktionsarten nicht abgehandelt. Anders ist es in dem nahe verwandten Slowakischen und namentlich im Russischen (Grammatika 1970, S. 346); in diesen bildet die Resultativität einen wichtigen Gesichtspunkt bei der Subkategorisierung der Aktionsart. Daß das Kriterium der Resultativität im Tschechischen nicht geltend gemacht wird, ergibt sich aus dem Umstand, daß alle terminativen Aktionsarten das Resultat der Handlung in ihrer spezifischen Weise ausdrücken. Deshalb ist dieser Terminus nicht eindeutig genug. Die Auffassung der Resultativität, losgelöst von der Phasenhaftigkeit und anderen Bedeutungen, führt nun in der Sprachwissenschaft der slawischen Sprachen zu einer Spezifizierung von Verben mit resultativer Aktionsart als Zwischenschicht, die zwischen den rein morphologischen (aspektbezogenen) und anderen aktionalen Verben steht (Z. Škoumalová 1968). Jedenfalls erfordert der Terminus der Resultativität wegen seiner Unbestimmtheit in der Konfrontation des Tschechischen mit dem Deutschen eine genauere Begriffsbestimmung. Dies ist vor allem deshalb notwendig, weil die Eingliederung der Resultativität, als spezifische Abschattierung der egressiven Phase, die Anzahl der egressiven Verben im allgemeinen erhöht und dadurch das Verhältnis zwischen der ingressiven und egressiven Aktionsart beeinflußt.

Ohne die Auffassung der Resultativität als Element der Endphase wäre die Frequenz der Ausdrucksmittel, die diese Phase zum Ausdruck bringen sehr gering. Präfigierte Verben, die die Handlungsphasen direkt wiedergeben, machen im Vergleich mit anderen präfigierten Verben, bei denen die Verbindung mit einem Präfix eine andere Bedeutung zur Folge hat (auch eine nichtaktionale), in den exzerpierten Texten aus Th. Mann und A. Seghers (C) — nicht ganze 4 % aus. (Das komplizierte Problem des konfrontativen Vergleichs der Resultativität führt uns dazu, dieser Frage noch einen selbständigen Artikel zu widmen.)

Zur Theorie der Kombinationsmöglichkeiten von Aktionsartschattierungen

V. Šmilauer 1970 (S. 67) bemerkt in Bezug auf das Tschechische, daß für die sogenannten limitativen Verben des Typs *posedl si* (die dt. Übersetzung „lange sitzen“ im zweisprachigen Wörterbuch ist ungenau und weist daraufhin, daß im Deutschen direkte Parallelen fehlen) „zwar die logische Bedeutung der Einschränkung der Handlung überhaupt charakteristisch ist, aber die wirkliche Bedeutung im kleineren und größeren Ausmaß des Vollzugs der Handlung... in der geringeren oder stärkeren Intensität des Vorgangs besteht.“ Daraus läßt sich schlußfolgern, daß die Aktionsarten

in beiden Sprachen mehr als Schnittpunkte der zeitlichen und inhaltlichen Koordinaten aufgefaßt werden sollten, und zwar einschließlich der terminologischen Konsequenzen. Auf dieser Tatsache hat schon S. Słowski (1929) aufgebaut, indem er die Termini derjenigen Bedeutungsschattierungen kombiniert hatte, die gleichzeitig auftraten (z. B. charakterisiert er das aksl. Verb *navodniti* / *bewässern* als durativ / definitiv), doch hat sich seine Methode — wahrscheinlich auch wegen der großen Anzahl der Kombinationsmöglichkeiten — nicht durchgesetzt (schon S. Agrell 1908 unterschied zwanzig Aktionsarten). Auch die zeitgenössischen Forscher machen auf die Unmöglichkeit einer eindeutigen Identifizierung der aktionalen Ausdrucksmittel aufmerksam — vgl. das Beispiel G. Helbig's 1974: *Die Kinder rupfen immer die Blumen heraus* (Perfektivität, Intensivität, Iterativität).

Expressivität und Aktionsart

Mit der aktionalen Angabe hängt auch oft die expressive (affektive) Komponente zusammen. Im Deutschen und Tschechischen ist übereinstimmend zu beobachten, daß sowohl die Dauer des Handlungsverlaufs (das längere oder kürzere Anhalten des Geschehens) als auch die Intensität der Handlung (der übermäßige oder geringe Vollzug der Handlung) einen expressiven Reflex mit sich bringen können. Sehr oft determiniert vor allem der Kontext den positiven oder negativen Sinn der Expressivität; vgl. tsch. *nacvičil se* oder dt. *triefen*. In den Beschreibungen der Aktionsarten werden bisher als Affektiva nur Typen der Deminutiva, wie z. B. tsch. *spinkat*, dt. *tänzeln* und Typen der Intensiva / Augmentativa tsch. *žadonit*, dt. *schluchzen* hervorgehoben, also durchaus suffixale Typen, wobei im Deutschen allerdings auch eine Änderung des Stammvokals auftreten kann. Im Interesse einer einheitlichen Darstellung der Aktionsarten wäre es nützlich, die Zusammenhänge zwischen den suffixalen und den sinnverwandten, aber der Wortbildung nach anders organisierten Typen (vor allem der präfixalen) zu verfolgen. Auch präfigierte Verben können neben anderen Schattierungen eine deminutive Schattierung enthalten (*anbeißen*). Dabei ist es auch notwendig, aufs Neue zu überprüfen, ob das Wesen der Affektivität mit einer Aktionsartschattierung etwas Gemeinsames hat. Im erwähnten Typ tsch. *spinkat* (bei Šmilauer 1971) liegt die Expressivität eher in der Nuance der Zärtlichkeit im synonymen Ersatz für das neutrale *spát* / *schlafen* als in einer Abweichung von der neutralen Verlaufsweise (sei sie zeitlich oder „inhaltlich“ aufgefaßt). Sollte sich die Zusammenfassung von Verben, die eine geringere Intensität der Vollführung der Handlung (*anbeißen*, *ankochen*) wiedergeben, mit den traditionellen Deminutiven des Typs *spinkat*, *tänzeln*, *tröpfeln*, als nützlich erweisen, könnte deren Wechselbeziehung auch terminologisch zum Ausdruck gebracht werden, und zwar durch die eventuelle Bezeichnung *Moderativa*. Analog könnten Verben, denen ein intensiver Charakter eigen ist, eine Gruppe bilden, wobei eine weitere Differenzierung „zeitlich“ (z. B. tsch. *upracovat se*, dt. *aushungern*) und „inhaltlich“ (*předražít* / *überteuern*, *einhämmern*) möglich wäre.

Nach der Präzisierung der Erkenntnisse über die Expressivität — z. B. der Lösung der Frage, ob die emotionale Markierung einer bestimmten

Aktionsart obligatorisch oder okkasionell ist — wird es möglich sein, die Parallelität der affektiven Verbtypen im Deutschen und Tschechischen zu bestimmen. Aus einem nur zufälligen Vergleich könnten irreführende Schlußfolgerungen gezogen werden. Der paradigmatische Typ mit der regulären Möglichkeit einer expressiven Auswertung im gegebenen Kontext, der durch den Typ *napracovat se* repräsentiert wird, findet im Deutschen in bestimmten Fällen Äquivalente im Typ *sich abarbeiten*, aber die Äquivalenz der gegebenen Strukturen ist nicht obligatorisch. In anderen Fällen funktionieren im Deutschen Adverbien — *viel, müde*, u. a. (Zum Okkasionellen und Regulären in der Beziehung von Form und Inhalt vgl. V. Schwanzler 1972.)

Der syntaktische Aspekt der Aktionsart

Der syntaktische Aspekt der Aktionsart ist in der Sprachwissenschaft beider Sprachen eingehend behandelt und stark betont worden. In der Germanistik wird dieser Gesichtspunkt schon seit den Arbeiten Deutschbeins nicht selten den anderen übergeordnet und bei der Beschreibung des Mechanismus der Bildung der Aktionsarten (namentlich mit Hilfe von Präfixen) eingehend beschrieben. Die Verwandlung der intransitiven Verben in transitive wird allein oft als Ausdrucksmittel der Terminativität („Perfektivität“) aufgefaßt. Da die Präfixe als Ausdrucksmittel der Terminativität im Deutschen nicht so stark wie im Tschechischen grammatikalisiert sind, oder weil die Terminativität durch den Sinn der einzelnen Präfixe nicht hinreichend signalisiert wird (die lexikalische Bedeutung des Präfixes *be-* z. B. in *belügen* (zu *lügen*) ist sehr abgeschwächt), weist die Änderung der Transitivität auch auf die Terminativität hin. Es verwundert deshalb nicht, daß die Transitivityerung in der Beschreibung der Aktionsarten im Deutschen eine primäre Stellung einnimmt. Im Tschechischen wird sie in den Beschreibungsschemen der Aktionsarten eher global (V. Šmilauer 1971, S. 183) als eine mit der Aktionsart in Zusammenhang stehende Erscheinung beschrieben, weil die Terminativität durch Präfixe ausreichend signalisiert ist. Die Änderung der verbalen Intention, die mit der Bildung der Aktionsarten verbunden ist, stellt in jedem Fall eine der Komponenten dar, die man immer zur komplexen Bewertung der gegebenen Aktionsart heranziehen muß, und in der vergleichenden Beschreibung jedes Typs wird sie als wichtige Angabe ihre Berechtigung haben. Diese Tatsache wird auch in der Definition der Aktionsarten von Ju. S. Maslov 1962 erfaßt: „Die Aktionsarten sind allgemeine Eigenschaften der lexikalischen Bedeutung der Verben, die zum Handlungsverlauf in der Zeit in Beziehung stehen und die im Bereich der wortbildenden Aktivität, des Aspekts und der syntaktischen Verwendung zutage treten.“

Andererseits muß jedoch auf Grund der spezifischen Art der Bildung und des „syntaktischen Verhaltens“ — auch wenn es sich um eine noch so ausgeprägte Verbgruppe handelt wie die präfixal-suffixal gebildeten Denominativa — keine besondere Aktionsartgruppe vom vergleichenden Standpunkt aus konstituiert werden. So sind z. B. die deutschen Ornativa / Okkupativa *bedachen / zastřešit* und die Gruppe der Kausativa / Faktitiva *hängen / hangen / pověsit* zu *viset* (im Deutschen werden sie z. B. von E. Pfeffer und

E. Sommerfeldt 1964 zu den Aktionsarten gerechnet) eigentlich nicht markant durch einen besonderen Zug des zeitlichen Verlaufs oder der Intensität der Handlung im Vergleich mit anderen Verben charakterisiert, sondern durch die wechselseitige Beziehung zwischen dem kausativen und nichtkausativen Verb (z. B. *fällen* = das Fallen bewirken). Vom Standpunkt der Aktionsart aus können sie alle als Terminativa (*fällen*) *porazit / porázet*) oder Aterminativa (*padat / fallen*) betrachtet werden. Ein diskutables Problem besteht darin, ob Instrumentativa *bepinseln*, Privativa *berauben* und Verben des Typs *předplatit / vorausbezahlen* (?präkursorische Verben) spezifische Aktionsartgruppen bilden. Für die Charakteristik der zeitlichen Phasen oder der Handlungserstreckung bringt die Aussonderung dieser Gruppen keine neuen Abschattierungen. Anders ist es jedoch bei den Verben des Typus *připsat, připisovat / hinzuschreiben; protahovat / verlängern; přisolit, přisolovat / zusalzen* (Partitiva); eine bestimmte Erhöhung der Quantität der Gesamthandlung ist bei diesen Verben deutlich (durch die Bedeutungsnuance des teilweisen Hinzufügens, der allmählichen Vergrößerung — SSJČ).

Die Grenzen der Aktionsart in Bezug auf das Verhältnis zwischen Aspekt und Aktionsart (besonders im Tschechischen)

Wie aus dem vorhergehenden erhellt, hat die Aktionsart in beiden zu vergleichenden Sprachen keine festen Grenzen. In der Bohemistik sind die Grenzen der Aktionsarten nicht streng genug kodifiziert. Das ist namentlich durch den Umstand bedingt, daß im Laufe der verschiedenen Etappen der grammatischen Forschung sich die Ansichten über das Verhältnis zwischen dem Aspekt und den Aktionsarten geändert haben (Ertl, Havránek, Šmilauer, Kopečný, Poldauf u. a.) und daß der Aspekt vom grammatischen Standpunkt aus als erstrangig galt, wogegen die Aktionsart als Phänomen lexikalischen Charakters betrachtet wurde. Die aspektologische Forschung, die sich auf den grundlegenden Aspektunterschied der Perfektivität und Imperfektivität konzentrierte, hat ein eingehendes Studium der einzelnen Aktionsarten (auch wegen der Irregularität ihrer Ausdrucksmöglichkeiten) in den Hintergrund der grammatischen Forschung treten lassen, so daß diese Problematik z. B. in der Tschechischen Grammatik (Česká mluvnice 1960) von Havránek-Jedlička nur am Rande erwähnt wird und auch in den neuesten Thesen zum Entwurf einer neuen tschechischen Grammatik bisher nicht enthalten ist. Die Aktionsarten — ausgenommen die Übersicht in den Arbeiten V. Šmilauers 1940 und 1971 (S. 158—159) sind nicht zusammenfassend beschrieben worden. Das wechselseitige Ineinandergreifen des Aspekts und der Aktionsart ist so stark, „daß es eine Sache der Vereinbarung ist, ob wir eine Erscheinung... als Aspekt oder als Aktionsart betrachten“ („co... pojmenujeme videm, co způsobem slovesného děje, je věcí dohody“, V. Šmilauer 1940, S. 67). Dieser Standpunkt äußert sich in der erwähnten Übersicht Šmilauers darin, daß außer der Phasenhaftigkeit, der Deminutivität / Moderativität, der Nuance des geringeren oder übermäßigen Vollzugs der Handlung, der Kausativität und Desiderativität auch das Kriterium der Iterativität und der Handlungs-

erstreckung (-dimension) einbezogen wird. Vom Standpunkt der Handlungserstreckung aus werden Momentana (*blitzen / blesknout*) und Durativa (*sedět / sitzen*) differenziert.

Das Kriterium der Iterativität / Multiplikativität

Das Kriterium der Iterativität, wonach wir Iterativa (tsch. slovesa násobená, russ. mnogokratnyje glagoly) von den Nichtiterativen unterscheiden, bildet in der Übersicht Šmilauers einen Bestandteil der Kriterien des Aspekts. Nach dem Aspekt teilt man demnach die Verben primär in perfektive und imperfektive, ferner in Iterativa und Nicht-Iterativa ein. Ein Teil der iterativen Verben — „neaktuální imperfektiva“ / nichtaktuelle Imperfektiva — des Typs *chodívat / zu gehen pflegen, manchmal gehen* repräsentiert im Verhältnis zu anderen Imperfektiven den zweiten Aspektgegensatz (Fr. Kopečný 1962). In den neuesten Arbeiten wird darauf hingewiesen, daß diese Verben die Usualität zum Ausdruck bringen.

Im Deutschen entspricht die Grobgliederung der Aktionsarten im wesentlichen dem Tschechischen (vgl. z. B. J. Erben 1966), was ganz natürlich ist, denn die Grundschemata der Beschreibung der Aktionsarten entstanden nicht außerhalb der Kontakte der Sprachwissenschaften verwandter aber auch weniger naher Sprachen. In den germanistischen Darstellungen werden aber zum Unterschied von den bohemistischen auch Iterativa in die Aktionsarten einbezogen.

Bestimmte Schwierigkeiten verursacht der Terminus Iterativa selbst, weil man im Deutschen die Termini *iterative, frequentative* Verben oft promiscue gebraucht. Im Tschechischen bezeichnen die letztgenannten Termini Wortbildungsmodelle, die sich voneinander unterscheiden, in letzter Zeit wird jedoch der Terminus Iterativum weniger verwendet. Die frequentativen Verben werden durch die erwähnten „nichtaktuellen Imperfektiva“ repräsentiert. Falls wir als einheitlichen Terminus die Bezeichnung Iterativa belassen, werden darunter alle Verben verstanden, die eine sich wiederholende Handlung ausdrücken. Um einer eventuellen Vermengung verschiedener Begriffe vorzubeugen, könnte man einen neuen Arbeitsterminus einführen, und zwar Verba multiplikativa.

Zu den Iterativen / Multiplikativen gehören im Tschechischen auch die sogenannten Distributiva; das sind terminative / „perfektive“ Verben, durch die der Umstand betont wird, daß an der Handlung mehrere Subjekte teilhaben oder daß das Verb mehrere Objekte nacheinander trifft (*povyhazovat / nacheinander hinauswerfen*).

Im Deutschen wird die Iterativität oft analytisch neben suffixalen Bildungsweisen wiedergegeben (*tröpfeln*). Die Usance der Konstruktion mit *pflegen* (*er pflegt... zu gehen*) oder der Gebrauch von Adverbien und anderen Funktionswörtern (*immer, allmählich, nacheinander*) weisen darauf hin, daß die formalen Verschiedenheiten (die Verschiedenartigkeit der sprachlichen Mittel für die Wiedergabe der Iteration) Erscheinungen der Oberflächenstruktur sein können. Problematisch ist vom konfrontativen Standpunkt aus der Typ *regenerieren* (W. Fleischer 1974, S. 340), der zur Gruppe der Verben, die eine Wiederholung der Handlung ausdrücken, gerechnet wird. Im Tschechischen handelt es sich hier nicht immer um

eine mehrmals sich wiederholende Handlung, vielmehr geht es um eine einmalige — in Bezug auf die erste — analoge Handlung; es wird also das Vorhandensein zweier Vorgänge impliziert, die nicht immer in derselben Weise vollzogen werden müssen. Die Unterschiede zwischen dem Deutschen und Tschechischen äußern sich auch in der Auffassung der Iterativität bei dem Typ *lächeln* — *lachen* / *usmívat se* — *smát se*, da hier die Iterativität nicht unbedingt enthalten sein muß. (Der Typ *lächeln* bezeichnet auch den geringeren Vollzug des Vorgangs, so daß man ihn in die Moderativa eingliedern kann.) Diskutabel ist vom vergleichenden Standpunkt aus auch die Eingliederung der Verben des Typs *streicheln* / *hladit*, die eine aus einzelnen Akten sich zusammensetzende Handlung ausdrücken, unter die Iterativa. Diese Verben sind nicht von derselben Art wie die tschechischen Iterativa des Typs *běhvat* / *pflegen*... *zu laufen*, *poprodat* / *allmählich verkaufen*, die selbständige, durch zeitliche Pausen getrennte Vorgänge wiedergeben können.

Die grundlegende Abstufung der Handlung nach zeitlichen Phasen stimmt im wesentlichen in der germanistischen und bohemistischen Forschung überein (Ingressiva, Egressiva).

Durativa und Momentana

Als durative Verben bezeichnen wir — in Übereinstimmung mit der Auffassung im Tschechischen — Verben, die nur den reinen Verlauf der Handlung ohne jede weitere Nuance wiedergeben (*brennen* / *hořet*). Im Kontrast zu ihnen stehen — unter dem Gesichtspunkt der Handlungserstreckung (-dimension) — die momentanen Verben, die auch im Deutschen zu verzeichnen sind — *blitzen* / *blesknout*. Im Deutschen gebraucht man den Terminus durativ („imperfektiv“) auch in einem weiteren Sinn, und zwar werden durch diese Bezeichnung alle Verben, die eine unbegrenzte Dauer der Handlung ausdrücken, von den übrigen Aktionsartgruppen geschieden, die unter der Bezeichnung „Perfektiva“ zusammengefaßt werden. Im Verhältnis zu den „Perfektiven“ werden die Durativa („Imperfektiva“) in Bezug auf die zeitliche Verlaufweise als neutral betrachtet. Die grundsätzliche Unterscheidung der deutschen Aktionsarten in zwei Gruppen ist für Vergleichszwecke sowohl inhaltlich als auch terminologisch nicht günstig, da sie nicht mit der Auffassung im Tschechischen übereinstimmt. Deshalb ist es notwendig, auf diese Einteilung näher einzugehen, wobei die Lösung des Problems nicht einfach ist, weil sich gerade hier Aktionsart und Aspekt am markantesten durchdringen.

III.

Terminative und „perfektive“ Verben

Die Korrespondenz der tschechischen und deutschen „Perfektiva“ und „Imperfektiva“

Im Tschechischen ist der Aspekt eine konstituierte Kategorie, im Deutschen gibt es über das Vorhandensein des Aspekts, eventuell über sein

Wesen, verschiedene Ansichten. Unabhängig davon, ob der Aspekt im Deutschen anerkannt wird oder nicht, spricht man trotzdem auch im Zusammenhang mit den Aktionsarten über die Perfektivität und Imperfektivität. (Die parallele Bezeichnung der Durativität haben wir für Verben, die das reine Anhalten einer Handlung ausdrücken, vorbehalten.) Unter der Imperfektivität versteht man „den reinen Ablauf oder Verlauf des Geschehens, ohne daß etwas über Begrenzung, Abstufung, über Anfang und Ende des Geschehens ausgesagt ist“; die „perfektiven“ Verben hingegen „grenzen den Verlauf des Geschehens zeitlich ein oder drücken den Übergang von einem Geschehen zu einem anderen nach zeitlichen Phasen aus“ — G. Helbig, J. Buscha 1972, S. 69.

Auf Grund dieser ziemlich weit gehaltenen Formulierungen ist es scheinbar möglich, das Verhältnis der Perfektivität und Imperfektivität im Deutschen mit der Aspektopposition im Tschechischen zu identifizieren. Die perfektiven Verben im Tschechischen bezeichnen eine komplex aufgefaßte begrenzte Handlung, die imperfektiven Verben drücken dieses Merkmal nicht aus, sie sind von diesem Standpunkt aus nicht markiert (B. Havránek — A. Jedlička 1960, S. 193). Die Identität der Perfektivität / Imperfektivität in beiden Sprachen würde eine kategoriale Übereinstimmung zur Folge haben und sich in der lexikographischen Praxis durch die Äquivalenz der betreffenden perfektiven und imperfektiven Lexeme äußern.

In Wirklichkeit ist es jedoch anders. Der Vergleich zeigt, daß die Anzahl der Verbtypen, bei denen die Perfektivität durch das Verb selbst wiedergegeben wird und die sich in dieser Hinsicht in beiden Sprachen gegenseitig entsprechen, nicht groß ist. Es handelt sich vor allem um momentane (punktuelle) Verben, bei denen die punktuelle Dimension der Handlung die Eingliederung dieser Verben in die Gruppe der „Imperfektiva“ eigentlich ausschließt: *sie stolperte und schrie vor Schmerzen auf/zakopla a vzkríkla bolestí*. Wegen der Punktualität der Handlung rechnet z. B. H. Renicke 1961 (S. 15) die momentanen Verben zu der Gruppe der „Perfektiva“. Das Problem ist jedoch nicht einfach. Die Angaben im SSJČ weisen oft daraufhin, daß die deutschen momentanen Verben im Tschechischen auch „imperfektive“ Wiedergaben finden können, wenn auch diese manchmal wenig frequentiert und selten gebraucht werden. Mit Fr. Kopečný 1961 (S. 22) teilen wir die Ansicht, daß das Momentane der Handlung kein Hindernis dafür darstellt, ein bestimmtes Verb als Imperfektivum aufzufassen. Besonders problematisch ist es vom Standpunkt des Tschechischen, in diese Gruppe die zahlreichen Verben des Typs *treffen* (H. Renicke 1961) einzugliedern, die im Tschechischen gewöhnlich imperfektive Wiedergaben finden (pf. *potkat*-ipf. *potkává*). Gewissermaßen entsprechen dem Kriterium der „Perfektivität“, wie es angeführt wurde, Egressiva mit resultativer, effektiver Schattierung (soweit wir die Resultativität in unserem Vergleich respektieren): *er fütterte die Gans aus/vykrmil husu*; ähnlich auch *sie erkämpften den Frieden, sie erarbeiteten eine neue Theorie*. Aber nicht einmal in diesen Fällen sind die tschechischen Äquivalente der deutschen Verben, die z. B. W. Fleischer 1964 (S. 333) unter der Bezeichnung Resultativa anführt, an die perfektive Form gebunden.

Die Korrespondenz der deutschen und tschechischen „Imperfektiva“ ist deutlicher. Im allgemeinen sind in dieser Hinsicht z. B. Verben kommen-

surabel, die nicht auf die Frage „Was ist los“ (Co se děje?) antworten können, wie *leben/žít, spát/schlafen, liegen/ležet*. In deutschen Grammatiken wird als Kriterium der „Imperfektivität“ auch die Verträglichkeit der Verben mit einer durch *seit* eingeleiteten Temporalangabe angeführt: *Er kränkelt seit zwei Jahren/Churavi již dvě léta*. Unmöglich wäre der Satz *Er erkrankt seit zwei Jahren* (vgl. G. Helbig 1972, S. 72). Die Mehrheit der einfachen deutschen Verben wird als „Imperfektiva“ (E. Pfeffer 1964, S. 118) aufgefaßt. Diese Disproportion zwischen den deutschen „Imperfektiven“ und „Perfektiven“ wird jedoch dadurch ausgeglichen, daß sich die Bedeutung der deutschen Verben in dieser Hinsicht entsprechend dem jeweiligen Kontext ändern kann. Deshalb gelangen wir zu der Feststellung, daß man trotz der bereits erwähnten Anzeichen einer bestimmten Übereinstimmung zwischen der deutschen und tschechischen Auffassung der Perfektivität-Imperfektivität von einer absoluten Symmetrie nicht sprechen kann. Wie aus der lexikographischen und Übersetzungspraxis bekannt ist, stehen den deutschen in den „perfektiven“ Bereich gehörigen Verben, wie z. B. den Ingressiven (*anknabbern*), den Egressiven (*abblühen*), aber auch einer Reihe momentaner und resultativer Verben (*blitzen, erkämpfen*), im Tschechischen Verbpaare (Verbformen) gegenüber, wie *nahryzat-nahryzávat, odkvést-odkvétat, vybojovat-vybojovávat, blesknout-blýskat se*, in denen eines der Paarglieder perfektiv und das andere imperfektiv ist. Wir stimmen nicht mit der Ansicht überein, daß die tschechischen Verben, die eine Aktionsart ausdrücken, immer nur in einer Aspektform vorkommen. Die deutschen Verben aus dem Bereich der „Imperfektiva“ finden gewöhnlich im Tschechischen imperfektive, aber manchmal auch perfekte Wiedergaben. Dem imperfektiven Verb im Beispielsatz *Es öffnete sich die Zimmertür* (H. Renicke 1961, S. 95) kann im Tschechischen sowohl ein perfektives als auch ein imperfektives Verb entsprechen: *dveře se otevřely/otevřaly*. Deutsche Verben, die ihrer Struktur nach „imperfektiv“ sind (*Er schrieb den Brief*), können unter bestimmten Umständen durch perfekte Formen wiedergegeben werden (*napsal dopis*). Diese Differenzen weisen daraufhin, daß die in beiden Sprachen im großen und ganzen übereinstimmenden Begriffsbestimmungen der „Perfektivität“, wie wir sie oben angeführt haben, wenigstens in einer von den beiden Sprachen nicht absolute Gültigkeit haben können. Ein großer Teil der Äquivalente im Wörterbuch entspricht sich in dieser Hinsicht nicht eindeutig. Wenn die Auffassung der Perfektivität in beiden Sprachen wirklich übereinstimmend wäre, würden Fälle, in denen ein deutsches „perfektives“ Verb durch ein tschechisches Imperfektivum wiedergegeben würde, ausgeschlossen sein. Diese Schlußfolgerung führt zu den folgenden zwei Fragen:

- 1°. Wie ist es möglich, daß einem einzigen deutschen Verb zwei tschechische verbale (stilistisch nichtdifferenzierte) Äquivalente entsprechen können?
- 2°. In welcher Beziehung stehen das deutsche und tschechische Verb, wenn das Kriterium der Perfektivität/Imperfektivität vom vergleichenden Standpunkt aus nicht herangezogen werden kann, wobei aber die Wahl zwischen den beiden Gliedern des möglichen tschechischen Verbpaares bei der Suche nach einem Äquivalent für das deutsche Verb trotzdem nicht willkürlich ist. (Das Verb *schreiben* kann man im Text nicht willkürlich mit *psát* oder *napsat* wiedergeben.)

Ad 1° Die Möglichkeit der semantischen Wechselbeziehung zwischen einem einzigen deutschen Verb und zwei tschechischen Wiedergaben ist dadurch gegeben, daß der Unterschied zwischen den Gliedern des tschechischen Paares nicht die Grundbedeutung des Verbs betrifft (so auch Fr. Kopečný 1962, S. 6). Sie betrifft nur den Umstand, ob die Grenze der Handlung zum Ausdruck gebracht wird oder nicht. Die regelmäßige paradigmatische Möglichkeit, durch eine Form desselben Verbs (Lexems) die Abrenzung der Handlung auszudrücken und in der anderen Form die Abrenzung der Handlung nicht zu markieren, wird in den slawischen Sprachen (also auch im Tschechischen) verbaler Aspekt genannt. In diesem Sinn bezeichnen wir die sich gegenüberstehenden Glieder der so entstehenden binären Opposition als perfektives Verb (Ausdruck der abgegrenzten Handlung), imperfektives Verb (die Grenze der Handlung wird nicht zum Ausdruck gebracht). Im Deutschen ist die Möglichkeit nicht vorhanden, die Abgrenzung oder Nichtabgrenzung der Handlung durch introverbale Mittel, d. h. durch zwei verschiedene Formen eines Verbs regelmäßig paradigmatisch auszudrücken. Die sich optisch aufzwingende Symmetrie einiger deutscher und tschechischer Verben, z. B. präfigierter Resultativa fremden Ursprungs, ist nur scheinbar, vgl. tsch. *filmovat* ipf. -*zfilmovat* pf./deutsch *filmen* ipf./*verfilmen* pf. und auch ipf. Es muß weiter in Betracht gezogen werden, daß bei der Wahl zwischen der tschechischen imperfektiven oder perfektiven Wiedergabe auch der Gebrauch verschiedener Zeitstufen — die im Unterschied zum Tschechischen dem deutschen Verb zur Verfügung stehen — eine bestimmte Rolle spielt. Die Entscheidung für oder gegen das perfektive oder imperfektive Äquivalent ist jedoch dadurch nicht eindeutig determiniert. Eine genaue Übereinstimmung im Sinne: tsch. Imperfektivum/dt. Präteritum, tsch. Perfektivum/dt. Perfekt ist nicht zu erwarten. Vergleichende Untersuchungen weisen daraufhin, daß dt. Perfektformen ins Tschechische mit Hilfe von perfektiven, aber in bestimmten Fällen auch imperfektiven tschechischen Verben übersetzt werden können. Vgl. z. B. *Seine Leistung ist hinter meinen Erwartungen zurückgeblieben* | *Jeho výkon zůstal/zůstával za tím, co jsem očekával*. Der deutschen Unterscheidung der Verben nach dem Gebrauch der Hilfsverben *haben* oder *sein* kann der Opposition perfektiv-imperfektiv nicht kategorial gegenübergestellt werden. Es kann zwar die Korrelation gelten: *Wir haben eine ganze Stunde geschwommen* | *Celou hodinu jsme plavali* (ipf.) *Ich bin über den Fluß geschwommen* | *přeplavali jsem řeku* (pf.). In diesem Beispiel ist auch die Wiedergabe *Plaval jsem přes řeku* möglich.

In der Struktur des Verbs selbst lassen sich also keine Mittel feststellen, die der Opposition des perfektiven-imperfektiven Verbs im Tschechischen entsprechen würden. Deshalb sollten diese Termini — als Bezeichnung einer bestimmten, durch zwei oppositionelle Merkmale ausgedrückten Eigenschaft des Verbs — vom Standpunkt der Konfrontation nur dem Tschechischen vorbehalten bleiben. (Dies soll auch als Erklärung dafür dienen, warum wir diese Termini im Zusammenhang mit dem deutschen Verb in Anführungszeichen gesetzt haben.)

Ad 2° Andererseits kann man jedoch nicht leugnen, daß zwischen den Verben *laufen*-*loslaufen* | *běžet*-*vyběhnout*, *vybíhat* ein Unterschied unter anderem auch darin besteht, daß im zweiten der Verben sowohl im Tsche-

chischen als auch im Deutschen die Perspektive einer Grenze markiert ist. Die Perspektive der Grenze ist bei einigen deutschen Verben markanter, bei anderen weniger markant oder gar nicht enthalten. Verben mit Aktionsartschattierungen, die in der Germanistik in den Bereich der „perfektiven“ Aktionsarten eingegliedert werden, namentlich Verben mit markant „perfektivierenden“ Vorsilben (vgl. die diesbezügliche Auswertung der deutschen Präfixe und Halbpräfixe bei M. D. Stepanova 1953) drücken die Perspektive der Grenze der Handlung deutlicher aus. Einige von ihnen (vor allem momentane und resultative Verben) können auch die Erreichung der Grenze wiedergeben. Es ist zweckmäßig, diese Verben — auch deshalb, weil mit der Zugehörigkeit oder dem Übergang in diese Gruppe oft weitere Konsequenzen verbunden sind (die Transitivität, die Möglichkeit des Gebrauchs in verschiedenen Zeitstufen, Änderungen in der Valenz u. a.) — komplex aufzufassen. Man könnte für diese Gruppe den Terminus Terminativa (da die Termini der Perfektivität und Imperfektivität besetzt sind) gebrauchen. Den Gegensatz würden die Aterminativa bilden.

Die tschechischen und deutschen Terminativa/Aterminativa

Vom vergleichenden Standpunkt aus könnte man zu diesen deutschen terminativen Verben, die das Hinstreben nach einer Grenze und ihr Erreichen wiedergeben, einerseits die tschechischen perfektiven und jene imperfektiven Glieder des Aspektpaares beziehen, die dank ihrer Aktionsart auch im Tschechischen das Moment der Perspektive der Abgrenzung der Handlung enthalten: Ingressiva *vybíhat/loslaufen*, Egressiva *dostavovat/zu Ende bauen*, Kausativa *posazovat/setzen*; es gehören hierher oft Verben, die die Punktualität (*vyjekávat/aufkreischen*) oder Resultativität (*vybojovávat/erkämpfen*) ausdrücken. Die tschechischen präfigierten Resultativa nähern sich jedoch oft der Auffassung der rein aspektischen Paare. Das sekundäre imperfektive suffixal gebildete Glied stimmt eigentlich mit dem ursprünglichen fundierenden nicht präfigierten Imperfektivum überein und enthält nicht das Merkmal der Terminativität (*dělit, rozdělovat, rozdělit*), „ein“teilen).

Auch die tschechischen Imperfektiva mit dem Hinweis auf die Perspektive der Handlung (wie im Deutschen) unterscheiden sich von den Imperfektiven ohne diesen Hinweis (*žít/leben, psát/schreiben*). Unserer Ansicht nach bilden sie eine bestimmte Übergangsstufe zwischen Verben, die die Grenze der Handlung als Faktum enthalten (*dostavět/fertigbauen, vyběhnout/loslaufen*) und Verben, die in diesem Sinne nicht markiert, d. h. neutral sind (*stavět/bauen, běžet/laufen*). Die meisten von den tschechischen Imperfektiven terminativen Charakters sind jedoch durch die suffixale Bildungsweise entstanden. Das Signal der Perfektivität (der „reinen“ Opposition der Imperfektivität), das im verbalen Präfigat durch das Präfix gegeben ist und als Ausdruck der Abstraktion (der Grammatikalisierung) nicht mehr direkt an die ursprüngliche lexikalische Bedeutung gebunden ist (diese kann schwinden, während das Präfix weiter vorhanden ist), wird durch die Suffixierung neutralisiert. Die Terminativität kann jedoch — als Phänomen einer mehr lexikalischen Art — auch nach der Imperfektivierung im Verb bewahrt bleiben, und zwar dank der abstrakteren Aktionsartschattierung, deren Existenz durch das Vorhandensein eines imperfektivierenden Suffixes

nicht negiert werden muß. Die Imperfektivität schließt nämlich die Möglichkeit der Abgrenzung einer Handlung nicht aus, die Grenze wird jedoch nicht als Faktum zum Ausdruck gebracht (so auch J. Bauernöppel 1970, S. 102). Das in den deutschen und tschechischen Verben enthaltene Merkmal der Terminativität erlaubt den Vergleich der deutschen Verben mit tschechischen, die mit Hilfe der sogenannten leeren (rein aspektischen) Präfixe gebildet sind.

Die jeweilige Aktionsart und die Semantik der verbalen Grundform bestimmen den Grad der Terminativität des ganzen Verbs. In der Gruppe der Ingressiva, z. B. bei manchen Verben mit dem Präfix *na-*, ist der Hinweis auf die Phasengrenze undeutlich oder er schwindet ganz (*řeže-nařezává*), bei den Verben mit dem Präfix *vy-, roz-* ist dieser Hinweis deutlicher ausgeprägt: *stroj běží/die Maschine läuft; stroj se rozbíhá/die Maschine läuft an*. Diese Unbestimmtheit in Hinsicht auf die Abgrenzung der Handlung wirkt sich außer anderen Faktoren auch auf die Uneinheitlichkeit bei der Auswertung der intensiven Verben wie *napracovat se/sich abarbeiten, sich müde arbeiten* aus (im SSJČ werden sie sowohl als perfektiv sowie auch als imperfektiv betrachtet). Den Unterschied zwischen dem aterminativen Verb des Typs *žít* und dem terminativen Imperfektivum (allerdings nur des egressiven Typs *dožít se*) beobachtet auch J. A. Czochralski 1972 (S. 42). Verben wie *doganiác* bezeichnen nach Czochralski eine Phase, die der egressiven (resultativen) vorausgeht, wobei das Resultat noch eine zeitlang oder gänzlich ausbleiben kann. Von seinem Standpunkt aus drücken diese Verben die präresultative Aktionsart aus.

Durch die Einführung der Termini Terminativität/Aterminativität gewinnt das Grundschema der verbalen Beziehungen im Vergleichsplan andere Konturen. Unter dem Aspekt der Terminativität ergibt sich ungefähr folgendes Schema:

deutsch:	tschechisch:
terminative Verben	aterminative Perfektiva terminative Imperfektiva
<hr/>	
aterminative Verben	aterminative Imperfektiva

Dabei kann dem deutschen Terminativum *erschließen* nur ein einziges tschechisches Verb, und zwar ein perfektives Terminativum *zastřelit* gegenüberstehen; dem deutschen *erblühen* können im Tschechischen zwei terminative Wiedergaben entsprechen, und zwar eine perfektive *rozkvést* und eine imperfektive *rozkvétat*. Dem terminativen *schreiben* (einen Brief) wird sowohl das tschech. terminative *napsat*, aber in bestimmten Fällen auch das imperfektive *psát* gegenüberstehen. Dem aterminativen *schreiben* in dem Satz *Er schreibt schön* wird jedoch nur das tschechische ipf. *psát* entsprechen, ähnlich wie denjenigen Aterminativen, die nicht mit Hilfe weiterer lexikalischer Mittel terminativ werden können, ipf. Wiedergaben gegenüberstehen.

Die zusammenfassende Bezeichnung (Terminativa) ist nicht neu. Sie ist zwar in den bisherigen deutsch-tschechischen kontrastiven Arbeiten nicht verzeichnet, aber von den sowjetischen Linguisten wird sie oft gebraucht

(predelnost-nepredelnost), wenn auch unter einer anderen Begründung und in einem anderen Umfang. Bei der Konfrontation der Aspektverhältnisse im Tschechischen und Englischen (M. Jindra 1952) wurde die Bezeichnung konklusive-nichtkonklusive Verben (Jespersen's Terminus) zur Geltung gebracht, in unserem Fall geht es jedoch um eine andere, und zwar breiter aufgefaßte Begriffsbestimmung.

Die Tatsache, daß nach Benennungen gesucht wird, die die Termini perfektiv/imperfektiv im breiteren Kontext als nur im Slawischen ersetzen könnten, ist nicht nur ein Ausdruck terminologischer Bestrebungen, sondern es geht aus ihr auch hervor, daß man bemüht ist, vom Inhalt her unterschiedliche Erscheinungen nicht miteinander zu vergleichen. Diese Bestrebungen sind — vom deutsch-tschechischen konfrontativen Standpunkt aus — vor allem für die tschechischen Sprachwissenschaftler, unter ihnen besonders für die tschechischen Germanisten charakteristisch. Linguisten wie V. E. Mourek (1890), A. Beer (1914, 1919), L. Zatočil (1959) haben sich mit der Theorie von analogen Aspektverhältnissen in den germanischen und slawischen Sprachen kritisch auseinandergesetzt, wobei sie ihre Schlußfolgerungen auch an tschechischem Material und auf Grund einer breiten historischen Sicht dargelegt haben.

Die Analyse der Verben als Voraussetzung für eine tiefere Konfrontation vom Standpunkt der Terminativität

Eine tiefere Analyse des sprachlichen Materials auf Grund dieser Unterscheidung wird einerseits weitere Ursachen für das Auseinanderhalten der Aspekt- und Aktionsartbeziehungen im Deutschen und Tschechischen verdeutlichen, andererseits werden auch Anhaltspunkte für eine gemeinsame Interpretation einiger sprachlicher Gegebenheiten gewonnen werden. Die Analyse muß sowohl im Rahmen einer Sprache als auch vom Standpunkt beider Sprachen aus vorgenommen werden. Vom Gesichtspunkt der inneren Verhältnisse in einer Sprache ist es möglich, die Frage zu lösen, welche Verben einen Bestandteil des terminativen Bereichs bilden. In beiden Sprachen wird man sich allerdings mit spezifischen Problemen auseinandersetzen müssen. Wie schon oben erwähnt wurde, werden im Deutschen Objektverben als Terminativa betrachtet, da das Zielen auf das Objekt („das Ziel“) eigentlich das Hinstreben auf eine Grenze (die Perspektive des Erreichens einer Grenze) in sich enthält. S. G. Andersson 1972 betrachtet diese Verben als neutral in Bezug auf die Terminativität, da sie sich danach, ob sie durch ein Objekt ergänzt werden oder nicht, verschieden verhalten. Das Verb *lesen* ist demnach im Satz *Karl liest ein Buch/Karel čte knihu* ein Terminativum. I. Poldauf, K. Šprunk 1968 sehen im Tschechischen eine Handlung, die durch diese Verben ausgedrückt wird, nicht als einen auf ein Ziel (auf eine Grenze) hinstrebenden Prozeß an, sondern als Geschehen, das das Ziel im Laufe jeden Augenblicks erreicht, als ein Geschehen, das das Ziel „festhält“ (S. 216); diese Verben sind also vom Blickpunkt der Vollendung der Handlung aterminativ. Im Tschechischen wird es nicht leicht sein, darüber zu entscheiden, ob dem deutschen Terminativum im gegebenen Fall ein perfektives oder ein imperfektives Terminativum besser entsprechen wird. (Wir beschränken uns allerdings auf das Gebiet der Aktionsart.)

Die quantitative Analyse des exzerpierten Materials (C) ergab, daß der Übersetzer von 72 deutschen terminativen Verben mit Aktionsartbedeutung 92 % tschechische perfektive Terminativa für deren Wiedergabe gewählt hat. Wenn auch bei den restlichen 8 % zum Teil strittige Fälle einbezogen sind (z. B. idiomatisierte Wendungen in der einen oder anderen Sprache, wo sich in dieser Hinsicht eine Lizenz kundtun kann), kann man trotzdem darauf schließen, daß die Übertragung nicht linear ist, aber daß im Falle eines schwächeren Grades der Terminativität des deutschen Verbs in der tschechischen Version anstatt der Perfektiva terminative Imperfektiva auftreten. In geringerem Maße werden perfektive Terminativa in Fällen benutzt, wo die imperfektive Form auch wegen des deutschen Kontextes besser entsprechen würde. Der Grund besteht hier auch darin, daß das Imperfektivum nicht existiert oder veraltet ist (*entflammen/vzplanout, vzplávat*). Die Priorität der perfektiven Glieder des terminativen Paares bei der Übersetzung terminativer Verben bestätigen auch Konfrontationen anderer germanischer Sprachen mit dem Slawischen. I. Ivanova 1963 gelangte für das Englische (wo sich die Analyse auf die Untersuchung spezifischer Zeitformen stützt, die für die Bewertung der Terminativität und Aterminativität beweiskräftige Reflexe enthalten) und Russische zu ähnlichen Schlußfolgerungen. Den terminativen Charakter der Phasenverben haben wir bereits im vorhergehenden erwähnt. Komplizierter wird die Entscheidung bei Verben sein, die eine Aktionsart in der Grundform signalisieren, sei es die Bezeichnung einer Phase (Mutativum-*dunkeln*, Egressivum *platzen, finden*) oder der Hinweis auf die Dimension (Erstreckung) der Handlung. E. Pfeffer 1964 teilt die Verben vom Standpunkt der Handlungserstreckung aus im wesentlichen in ein Dreistufensystem ein, und zwar in Verben, die keine Abgrenzung der Handlung ausdrücken (*brennen*- also Aterminativa), grenzbezogene Verben (*holen, kaufen*) und momentane (*blitzen*). Die letztgenannten beiden Gruppen könnten also in den Komplex der Terminativa einbezogen werden. Im Tschechischen stehen ihnen allerdings gewöhnlich zwei Formen gegenüber, z. B. *koupit/kupovat*. Handelt es sich also in jedem Fall um Terminativa oder bleiben nur der minimale Kontext (die syntaktische Umgebung des Verbs) und analytische Ausdrucksmittel, um eine Bewertung in dieser Hinsicht zu ermöglichen? P. Petkov 1965 versucht z. B. zu beweisen, daß die Terminativität im Deutschen im Beispiel *ein Schuß fiel/padla rána* eindeutig bestimmt ist, da das Subjekt *der Schuß* die Terminativität des Verbs determiniert. Die Erarbeitung einer Regel für die Differenzierung der Verben nach diesem Gesichtspunkt ist nicht zu erwarten. Eher möglich wird die allmähliche Gruppierung von Verben sein, die durch bestimmte Merkmale entweder in den terminativen oder aterminativen Bereich eingeordnet werden könnten. Nach der Konzeption von I. Poldauf, K. Šprunk (1972) würden zu den Aterminativen z. B. folgende Sinngruppen von Verben gehören: „haben“, „sein“ (*obsahovat/beinhalten, spočivat/beruhen, existovat/existieren, zaujímat/einnehmen, postrádat/entbehren, chybět/fehlen*), „ein bestimmtes Ausmaß, eine bestimmte Erstreckung oder Bedeutung haben“ (*měsiti/měřiti, vážit, bedevnen/znamenat*), „in einem bestimmten Verhältnis zu etwas stehen“ usw. Auch eine sich wiederholende und eine Gewohnheit bezeichnende Handlung (die Distributiva ausgenommen) wird im Tschechischen durch Aterminativa

zum Ausdruck gebracht: *nosivat/zu tragen pflegen; spim dobře/ich schlafe gut*. Die Feststellung der aterminativen Bedeutung dieser von tschechischen Verhältnissen ausgehenden Verbgruppen ist zwar nicht einfach, doch aber realisierbar. Außer Kriterien, die von den in beiden Sprachen übereinstimmenden semantischen Eigenschaften des Verbs ausgehen, ist es notwendig, in jeder der beiden Sprachen spezifische Gegebenheiten zu respektieren. In der deutschen Forschung wird die Auswertung des Verbs von diesem Standpunkt aus durch Faktoren beeinflusst, die im Tschechischen überhaupt nicht zur Geltung kommen oder eine andere Rolle spielen. Zu diesen Faktoren gehört auch die analytische Ausdrucksweise der Aktionsart durch lexikalische Mittel und verschiedene Konstruktionen. Während im Deutschen der Gebrauch dieser Ausdrucksmittel für die Klassifizierung verbindlich ist, sind sie im Tschechischen oft redundant oder stilistisch schattiert (*Der Baum steht in Blüte/Strom stojí v květu*). So ergibt sich die Frage, ob es sich in der einen oder der anderen Sprache im Falle der Aktionsart um eine kategoriale sprachliche Erscheinung überhaupt handelt, und ob es möglicherweise nicht um eine Kategorie geht, die in jeder der beiden Sprachen in andere sprachliche Ebenen einzubeziehen ist.

Die Aktionsart als sprachliche Kategorie und ihre Ausdrucksmittel Introverbale und analytische Ausdrucksmittel der Aktionsart im Deutschen

Von den Germanisten wird im allgemeinen anerkannt, daß man die Verben nicht immer eindeutig einer bestimmten Aktionsart zuordnen kann, daß für die Wiedergabe der Aktionsart systematisierte sprachliche Ausdrucksmittel nicht vorhanden sind und daß die aktionalen Ausdrucksmöglichkeiten heterogen sind (J. Erben 1966). Schon ein kurzer Überblick auf diese Ausdrucksmittel in den deutschen Grammatiken zeugt von ihrer Heterogenität und ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen sprachlichen Ebenen. Die primäre Schicht bilden meistens „einfache“ Verben, bei denen die bedeutenden Elemente der Aktionsart von den Verbalstämmen selbst getragen werden. Zum größeren Teil sind es Aterminativa des Typs *arbeiten, laufen*, punktuelle Terminativa *knallen*, Egressiva *platzen*, Resultativa *ernsten*, Mutativa *tagen, reifen*, u. a. Ein charakteristischer Wirkungsbereich der Wortbildung besteht in der Bildung terminativer Aktionsartschattierungen mit Hilfe der Präfigierung (*erkämpfen*), der Komposition (*hinabfahren*), des Umlauts des Stammvokals (*fallen-fällen*), des *e-i*-Wechsels (*sinken-senken*). Aterminativa (Intensiva — Moderativa u. a.) werden sehr oft mit Suffixen (*-igen, -sen, -ieren, -eln, -ern*) gebildet. Die produktivsten Ausdrucksmittel der Aktionsart sind heute präverbale Elemente. Sie bezeichnen in Verbindung mit dem Verb den Anfang des Geschehens (einen kurzen, einmaligen Vorgang), den teilweisen Vollzug, das Ende, das Resultat der Handlung. Im Vergleich mit dem Tschechischen ist der Status der Ausdrucksmittel und ihre innere Differenzierung nicht unproblematisch. Ein Teil von ihnen wird manchmal unter dem Begriff der Derivationsformantien zusammengefaßt, andere werden als Übergangselemente zwischen Derivations- und Kompositionsmitteln, als besondere Partikeln betrachtet, die in zwei Gruppen geteilt werden, und zwar in Präfixe mit oder ohne

freie homonyme Morpheme (ohne homonyme Morpheme: *be-*, *ent-*, *er-*, *ver-*, *zer-*, *miß-*; mit homonymen freien Morphemen: 1. trennbare und untrennbare: *durch-*, *über-*, *um-*, *hinter-*; 2. trennbare: *ab-*, *auf-*, *an-*, *aus-*, *ein-*, *los-*, *vor-*). Eine besondere Stellung nimmt das heute nichtproduktive *ge-* ein, das bei den stammbetonten Verben ohne „terminative“ Vorsilbe eine Vollendungsform bilden kann und in diesem Sinne voll grammatikalisiert ist. Funktionsmäßig kann man jedoch von unserem Standpunkt aus vor allem jene Elemente voneinander scheiden, die sich mehr oder weniger an der Aktionsartbedeutung beteiligen können oder in dieser Funktion nur sporadisch auftreten (*nach-*, *mit*, *vor-* u. a.). Bei den letztgenannten besteht der Grund dafür auch darin, daß manche von ihnen weniger gebraucht werden (*dar-*, *miß-*, *empor-*). Die funktionale Grenze kann nicht mit der formalen identifiziert werden, denn die untrennbaren unbetonten Präfixe gliedern sich in dasselbe System ein wie die trennbaren betonten, worauf in der letzten Zeit z. B. I. Kühnhold 1969 hingewiesen hat, und außerdem stehen sie oft in einem Konkurrenzverhältnis (*an-/ent-* *anfachen/entfachen*). Gerade in dieser funktionellen Hinsicht ist es notwendig, die präverbalen Elemente und auch weitere Möglichkeiten der Wiedergabe der Aktionsart in beiden Sprachen zu vergleichen.

Auf Grund der syntaktischen (und zum Teil stilistischen) Orientierung kann die aktionale Bedeutung durch folgende analytische sprachliche Mittel zum Ausdruck gebracht werden: a) durch nominale Konstruktionen: präpositionale Fügungen mit Substantiven (*in die Tiefe sinken-term.*), durch das sogenannte effiziierte Objekt (*einen Zopf flechten-term.*); b) Verbindungen von Hilfs- und Funktionsverben mit der subst. Form eines Verbs, einem Substantiv oder Adjektiv (*er ist beim Arbeiten-aterm.*, *er beginnt zu reden term. ingress.*; *er kommt auf ihn zu sprechen-term. ingress.*; *es will regnen-term. ingress.*; *er hört auf zu sprechen-term. egress.*; *er setzt die Maschine in Betrieb-ingress. term.*); c) durch den Gebrauch von Adverbien (*es schneit weiter-aterm.*; *es klingelt plötzlich-term. mom.*; *er fuhr fort zu arbeiten-aterm.*); durch die Doppelsetzung des Verbs (*er redet und redet ... aterm.*).

Gewissermaßen gehören zu den Erscheinungen aktionaler Natur auch die Reflexe der Aktionsart in der syntaktischen Struktur (vgl. G. Helbig 1972, S. 72). Es handelt sich um folgende:

1. Für den Gebrauch von *haben* oder *sein* bei der Bildung des Perfekts von intransitiven Verben ist ausschlaggebend, ob es sich um ein terminatives oder aterminatives Verb handelt: *Die Rose hat geblüht*/*Die Rose ist verblüht*. Dasselbe Kriterium ist auch bei Verben mit gleichen Infinitivformen des Typs *schwimmen*, *eilen* in Bezug auf den Gebrauch von *haben* oder *sein* gültig: *Er hat zwei Stunden geschwommen*/*Er ist über den Fluß geschwommen*.
2. Auch die Möglichkeit des Gebrauchs des Partizips II im Attribut hängt davon ab, ob es sich um ein terminatives oder aterminatives Verb handelt. Die Verbindung „*die geschlafene Tante*“ ist nicht möglich.
3. Das Zustandspassiv lassen nur transitive Verben mit terminativer Aktionsart zu: *Die Kleider sind verkauft*. Der Zusammenhang der Aktionsart mit dem deutschen Verbalsystem ist auch dadurch gegeben, daß die Zeitformen zum Teil die Aktionsart bezeichnen (Präsens, Präteritum — Aterminativität; Perfekt, Plusq., Fut. II. — Terminativität).

Die kategoriale Stellung der Aktionsart im Deutschen und Tschechischen in konfrontativer Sicht

Die Aufzählung, die nicht vollständig sein kann, weist auf die Mannigfaltigkeit der aktionalen Ausdrucksmöglichkeiten hin, auf ihre Polyfunktionalität und allgemeine Unabgeschlossenheit. Ein Teil der Forscher vertritt deshalb die Ansicht, daß die Äußerungen der Aktionalität nur gelegentlich sind und daß die Wiedergabe der Aktionsart keine inhärente Eigenschaft des Verbs ist. Die Aktionsart sollte eher in die Grenzen der stilistischen Variabilität (W. Schlachter 1959), der ausschließlich syntaktischen Beziehungen u. a. verwiesen werden. Die Mannigfaltigkeit der aktionalen Ausdrucksmöglichkeiten führt dazu, daß in der totalen Beschreibung sowohl das Ineinandergreifen mehrerer Sprachpläne (des lexikalischen, stilistischen, syntaktischen) als auch der sprachlichen Kategorien verschiedener Natur (der grammatischen Kategorie der Zeit und der lexikalischen Kategorie der Wortbildung) evident ist. Dabei ist für sie kennzeichnend, daß ihre Frequenz verschieden ist und daß sie nicht gleichmäßig ausgelastet sind. Einige davon sind nahe daran, in der Aktionsartfunktion grammatikalisiert zu werden, und bilden demzufolge bestimmte Funktionsgruppen (z. B. präverbale Elemente, wie z. B. *be-*, *er-*, *ver-*), andere signalisieren die Terminativität als Ausdruck der Aktionsart in geringerem Maße oder überhaupt nicht (die sogenannten Halbpräfixe *mit-*, *zu-*, *nach-* u. a., M. D. Stepanova 1953), wieder andere funktionieren nur als kontextgebundene Ergänzungen, deren Auswahl oft anders motiviert ist und nicht nur zur Wiedergabe der Aktionsart dient (hier spielt z. B. die Expressivität eine bestimmte Rolle — *die Sonne scheint fort und fort...*).

Für die meisten deutschen Arbeiten über die Aktionsart ist bezeichnend, daß sie zwar die Irregularitäten in der Ausdrucksweise der Aktionsarten feststellen, aber dabei in diesem Phänomen eine sprachliche Kategorie anerkennen. („Die Aktionsart ist eine objektive sprachliche Kategorie...“ E. Pfeffer, E. Sommerfeldt 1964.) Was ihren Charakter anlangt, gibt es außerdem schwerwiegende Gründe dafür, daß die Aktionsart nicht als rein lexikalische Kategorie zu betrachten ist und daß ihr Eindringen in die grammatischen Kategorien zu respektieren ist („ohne Zweifel gehört dann die Unterscheidung der Verben von verschiedener Aktionsart auch in den Bereich der Grammatik“ — W. Flämig 1965). Gründe bestehen in der bereits erwähnten Tatsache, daß das Funktionieren mancher Ausdrucksmittel als Wiedergabe der Aktionsart grammatikalisiert ist (vgl. auch die Entwicklung der englischen „festen Zusammensetzungen“ *to enforce*, *outlive*, *overdrive*); ferner darin, daß die losen Wortverbindungen, deren Bestandteil ein Verb als Ausgangspunkt der aktionalen Bedeutung ist, idiomatisiert werden (vgl. *povylézt*, *povytáhnout*/ein wenig herauskriechen, ein wenig herausziehen), und daß eigentlich ein jedes Verb in der gegebenen sprachlichen Situation ein bestimmtes aktionales „Verhalten“ aufweist. Die Eigenschaft des Verbs, eine bestimmte Aktionsart auszudrücken oder nicht auszudrücken (d. h. eine potentielle Basis für deren Wiedergabe zu bilden), ist in jedem Verb enthalten. Diese Eigenschaft kann man aus der direkten Fähigkeit des Verbs, die Aktionsart auszudrücken ableiten und auch in der Möglichkeit oder Unmöglichkeit seiner Verbindung mit außer-

verbalen Elementen, die zu den analytischen Konstituenten der Aktionsart gehören, verzeichnen. Im ersten Fall wird die Aktionsart sowohl im Tschechischen als auch im Deutschen durch besondere Konstituenten wiedergegeben (im Tschechischen ist es z. B. das Paradigma der 2. Verbalklasse und das Präfix *vz-*, im Deutschen das Präfix *auf-*, das für die aktionale Abschattung des Momentanen charakteristisch ist (*aufflammen/vzplanout, aufschreien/vzkríknout*). Bei dem Typ *zastřelil/erschießen* wird das Momentane in beiden Sprachen nur durch die Semantik des Verbs selbst signalisiert und nicht durch spezifische Konstituenten, da beide Präfixe für diese Bedeutung nicht typisch sind (sowohl im Tschechischen als auch im Deutschen sind diese Präfixe im Zusammenhang mit Verben dieses Typs eher resultativ, bzw. das Präfix *za-* wird im Tschechischen als rein perfektivierend aufgefaßt — Fr. Kopečný 1961, S. 125). Die Absenz der nichtmomentanen Auffassung signalisiert indirekt die Unmöglichkeit der Verbindung mit einer adverbialen Ergänzungsangabe der Bedeutung „die Handlung verläuft im Laufe/während/ einer bestimmten Zeit“ (*za minutu za hodinu, za rok/in einer Minute, in einer Stunde, in einem Jahr*). Man kann sagen — *er schrieb den Brief in einer Stunde, er grub das Loch in 30 Minuten*, aber nicht — *in einer Stunde erschöß er den Menschen*. (Anders ist der Sachverhalt, wenn wir die Bedeutung *nach fünf Minuten erschöß er den Menschen/po pěti minutách zastřelil člověka* meinen.)

Wie es scheint, ist für den Charakter der Aktionsart als sprachliche Kategorie nicht nur der Umstand entscheidend, ob die Aktionsart vom Verb selbst ausgedrückt wird oder nicht (bei den analytischen Sprachen ist dieser Standpunkt begrifflicher als z. B. im Tschechischen als einer Sprache eines synthetischen Typs), sondern eher, wie durch die aktionale Kompetenz des Verbs die Wahl der weiteren Elemente fixiert wird, die (zusammen mit dem Verb) als aktionale Ausdrucksmittel dienen, und ferner die Frage, inwieweit diese für die Wiedergabe der Aktionsart systematisiert sind. Die Erforschung dieser Problematik im Rahmen eines konfrontativen Vergleichs mit Sprachen, in denen die Aktionsart enger mit der Form des Verbs selbst verbunden ist — also gerade auch mit dem Tschechischen — kann durch bestimmte Erkenntnisse über diese Systematisierung (schon durch den Vergleich der Stichwörter in zweisprachigen Wörterbüchern) einen wesentlichen Beitrag leisten. Der Vergleich kann nicht durch den Umstand verhindert werden, daß sprachliche Einheiten gegenübergestellt werden, deren Struktur in beiden Sprachen nicht übereinstimmt. Ebenso sollte der Unterschied, ob die jeweiligen aktionalen Ausdrucksmittel in der einen oder anderen Sprache feststehend sind oder nicht, kein Hindernis für den Vergleich darstellen. Für das Alttschechische werden Konstruktionen vorausgesetzt wie *zabiti do smrti*, in denen das Faktum der totalen Vollführung der Handlung, das heute auch ohne Ergänzung aus dem präfigierten Verb deutlich ist, explizite ausgedrückt wurde; ähnlich auch *najíestí se do vôle, do nerody* (Fr. Uher 1970, S. 97, 109). Die Stabilisierung der aktionalen Ausdrucksmittel hängt auch von der historischen Entwicklung ab und ist nicht nur durch den Typ der Sprache bestimmt. Eine andere Frage besteht darin, ob auch im Tschechischen neben den introverbalen Ausdrucksmitteln auch andere als Ausdrucksmittel der Aktionsart betrachtet werden können.

Zur Aufgabe der sprachlichen Ausdrucksmittel und des Kontexts bei der Wiedergabe der Aktionsart im Tschechischen

Für Vergleichszwecke würde eine breitere Auffassung nützlicher sein, weil sie auch eine Überprüfung der Funktion derjenigen Ausdrucksmittel ermöglichen könnte, die weder in der einen noch in der anderen Sprache evidiert sind, obwohl sie vielleicht vorhanden sind.

Danach würde man zu den aktionalen Ausdrucksmitteln im Tschechischen nicht nur die „Umschreibungen“ des Typs Phasenverb (*začít, začínat/beginnen, přestat, přestávat/aufhören*) + Infinitiv des Vollverbs zählen, die sowohl das Aktionsart- als auch das Aspektparadigma der Phasenverben ergänzen, sondern auch Fügungen des Typs *dát se do práce* (*sich an die Arbeit machen*), *pustit se do...* (*sich an etwas heranmachen*), *nechat čeho* (*von etwas ablassen*), *být v proudu* (*im Gange, im Zuge sein*), *pokračovat v něčem* (*etwas fortsetzen*). Auch würde man eine größere Aufmerksamkeit der Beschreibung der Zusammenhänge zwischen der Aktionsart und dem Zeitemsystem widmen. Das Zusammenspiel mit den Zeitformen wird immer mehr beim Aspekt verfolgt (J. Panevová, P. Sgall 1972), aber auch für unsere Problematik ist ein tieferes Eindringen in diese Zusammenhänge erforderlich. Eine bestimmte Spannung entsteht auf Grund der Tatsache, daß in die Präsensformen der Verben des Typs *dohánět, bodat, vzplávat* usw. ein Element der Terminativität hineingebracht wird, das in seinem Höchstgrad (der Perfektivität) mit dem Präsens unvereinbar ist. Vgl. *Běžec dohání soupeře a s vypětím sil protrhne pásku jako první* (*Der Läufer holt seinen Gegner ein, und mit Anspannung aller Kräfte durchreißt er das Zielband als erster*).

Die breitere Auffassung würde auch dem Kontext eine größere Rolle einräumen, was auch einen bestimmten Ausgleich in Bezug auf die deutschen Aktionsartbeschreibungen bedeuten würde. Daß das isolierte Verb sogar im Tschechischen vom Standpunkt der Aktionsart aus nicht immer eine abgeschlossene semantische Struktur darstellt, deuten z. B. intensive (oder saturative) Verben wie *nakoupiti, najísti se* (*einkaufen, sich sattessen*) an, bei denen schon in Jungmanns Wörterbuch die Bedeutung nach dem Kontext modifiziert wird: *mnoho-málo jsme letos nakoupili/wir haben in diesem Jahr viel oder wenig eingekauft*.

Die Relevanz des Kontextes heben indieser Hinsicht auch die allgemeinen tschechischen Grammatiken hervor. Auch B. Havránek, A. Jedlička (S. 200) machen auf die nach dem Kontext differenzierte Auffassung der iterativen oder nichtiterativen Handlung aufmerksam (*teď házím já × tys házel čtyřikrát*).

Die konfrontativen Studien, die auf den bisherigen Beschreibungen beruhen, werden für das Tschechische ohne Zweifel traditionsgemäß eine engere Auffassung bevorzugen. Wenn wir bei der engeren Auffassung bleiben, ist das Inventar der aktionalen Ausdrucksmittel im Tschechischen, wie aus dem Dargelegten hervorgeht, im allgemeinen viel einheitlicher und abgeschlossener. Die grundlegenden Ausdrucksmöglichkeiten der Aktionsart bilden Wortbildungsformantien, und zwar vor allem Affixe. Die dominante Bildungsweise der aktionalen Bedeutungen ist also die Derivation, wobei die Präfigierung für die perfektiven Phasenterminativa typisch ist (*vyběhnout, rozběhnout-rozbihat se* -ingr. term., *dopsat, vykrmit*,

odtroubit, vyschnout -egress., *omočit, poblednout, ponadzvednout, pozměnit, usmát se* -Moderativa, *doštipat někoho, nachodit se, přezrát, upít se* -Intensiva), wogegen bei den imperfektiven Terminativen die suffixale Bildungsweise vorherrscht. Ihr Charakter als Derivationselemente, die bis zur Funktion von grammatischen Elementen sinken können, wird im Tschechischen dadurch gesteigert, weil es keine trennbaren und unbetonten Präfixe gibt. Infolgedessen schwinden Elemente, durch die sich die deutschen Präfixe in bestimmtem Maße in der Morphemstruktur des Verbs eine spezifische Stellung erhalten. Die Präfixe haben sich als modifizierende Derivationsformantien konstituiert (in den älteren Sprachbeschreibungen werden sie als Kompositionsglieder betrachtet, was jetzt von den meisten Forschern nicht mehr anerkannt wird), deren Einheitlichkeit gegenüber der Situation im Deutschen darin beruht, daß alle eine terminisierende (perfektivierende) Funktion aufweisen. Die Differenzen im Grad der Terminisierung, die bei den deutschen Präfixen auftreten, machen sich also im Tschechischen nicht geltend. Die tschechischen Präfixe kann man eher danach einteilen, in welchem Maße sie sich an der Bildung der sogenannten reinen Perfektiva, d. h. präfigierter Verben beteiligen, die sich von den fundierenden nicht-präfigierten Verben durch nichts anderes als den Aspekt unterscheiden. Es geht in dieser Hinsicht vor allem um solche Präfixe, die ihre konkreten räumlichen Bedeutungen aufrechterhalten (*nad-, pod-, před*), gewöhnlich in der perfektivierenden Funktion nicht auftreten und wegen ihrer konkreten Bedeutung auch dem Gebrauch in anderen abstrakteren Funktionen, also auch in der Aktionsartfunktion, weniger entsprechen. Für die Bildung der nichtaktuellen Multiplikativa des Typs *dělavat* und des weniger markierten Typs *vyházet* ist die suffixale Bildungsweise bezeichnend, wobei allerdings die Distributiva mit Hilfe von Präfixen (*po-, z-, s-*) gebildet werden, die an bereits präfigierte Verben noch herantreten (*porozbijet/nacheinander zerschlagen*). Suffixe machen sich auch bei der Bildung der Momentana (*bodnout*), Durativa (*ležet*), Moderativa/Deminutiva (*spinkat*), Intensiva (*žadonit*) geltend. Für die Kausativa ist ihre Zugehörigkeit zu dem verbalen Typ „*prosít*“ charakteristisch. Wirkliche wortbildende Suffixe stellen im Tschechischen die nur wenig frequentierten Elemente wie *-v-, -k-, -ink-* (*spát-spinkat*) dar. Die Bildungsweise der Verben, die wir hier als Suffigierung bezeichnen, besteht eigentlich meistens in der Umdisponierung des Verbalstammes aus einem Verbalparadigma in ein anderes (M. Dokulil 1973).

Wenn wir uns bewußt werden, daß das Repertoire der aktionalen Ausdrucksmittel im Tschechischen verhältnismäßig eng und geschlossen ist, daß ferner der Prozeß der Bildung der Aktionsart meistens in die Grenzen nur einer sprachlichen Ebene, und zwar der wortbildenden verwiesen wird, und daß im Vergleich mit dem Aspekt, dem jedes Verb unterliegt und auf dessen Grundlage ein geregelt, im großen und ganzen symmetrisches System von Aspektkorrelationen entsteht, scheint die Bildung der Aktionsartstimmungen unregelmäßig, „zufällig“ zu sein. Aus dem Gesagten erhellt, warum in der tschechischen Sprachwissenschaft die Aktionsart keine dominante Stellung eingenommen hat. Andererseits erfassen jedoch Arbeiten, die auf die Wortbildung orientiert sind, aspektologische Studien und auch das derzeitige Wörterbuch der tschechischen Schriftsprache die Aktionsartbedeutungen in so hohem Maße, daß sie deren kategoriale Gültigkeit

de facto begründen. So zeugt z. B. die konsequente Abgrenzung der konkreten räumlichen Bedeutungen der Verbalpräfixe von den abstrakteren Bedeutungen bei den Stichwörtern der präfigierten Verben im SSSJČ (das Einsetzen, der Verlauf der Handlung bis zur erforderlichen Intensität, die Anhäufung durch den übermäßigen Vollzug der Handlung, u. a.) von einer Betrachtung dieser Kategorie, die über die Grenze der lexikalischen Ebene hinausreicht.

Die Kategorie der Aspektualität-Aktionalität

Die Auffassung der Aktionsart im Deutschen und Tschechischen ist also im wesentlichen nicht voneinander verschieden. Das Ineinandergreifen von Aspekt und Aktionsart im Tschechischen und die unterschiedlichen Dimensionen der Aktionsart in beiden Sprachen sowie das zum Teil unterschiedliche Inventar der Ausdrucksmittel erfordern jedoch außer dem Ausgleich terminologischer Unklarheiten und Relationen zwischen der Auffassung des Inhalts mancher Aktionsarten eine breitere Basis, deren Begriffsinhalt es ermöglichen würde, beide Varianten, sowohl die tschechische als auch die deutsche, zusammenzufassen. Wir sind der Ansicht, daß diese Basis die Kategorie der Aspektualität als funktionell-semantische Kategorie (A. V. Bondarko 1971) darstellt, deren Inhalt allgemeine Eigenschaften des Handlungsverlaufs, d. h. sowohl des Aspekts als auch der Aktionsart bilden. Die Opposition lexikalisches-grammatisches Element spitzt sich innerhalb dieser Kategorie nicht so scharf zu wie z. B. beim Aspekt im Tschechischen, wobei neben der Temporalität, die z. B. bei der Gliederung des Verlaufs in Phasen zu respektieren ist, hier auch das Merkmal der Lokalisierung (lokalizovanost) als ein mehr lexikalisches Phänomen einbezogen wird. Dadurch entstehen auch breitere Konfigurationen der Ausdrucksmittel, deren Auswertung nicht an enge Kriterien wie z. B. die Einheit der sprachlichen Ebenen u. a. gebunden werden darf. Es handelt sich um eine analoge Auffassung zu der, die z. B. bei dem Vergleich des Zeitelements im Englischen und den slawischen Sprachen akzeptiert werden muß. (Vgl. auch die Begriffsbestimmung der Aktionalität bei W. Flämig 1965.)

Bei dem Vergleich der Aktionsart im Tschechischen und Deutschen geht es allerdings nicht darum, nur formal übereinstimmende, sondern auch funktionell äquivalente Ausdrucksmittel gegenüberzustellen. So ist z. B. die Wendung *er geht und geht* nicht mit dem tschechischen Multiplikativum *chodivá* gleichwertig, weil *jde a jde* gegenüber der Form *chodivá* peripher ist und eher durch weitere lexikalische Elemente (die Expressivität, Intensität) belastet ist. Ein tieferer Vergleich kann auch aufzeigen, daß die Aktionsart im Tschechischen auf introverbalen Ausdrucksmitteln und im Deutschen eher auf analytischen Ausdrucksmitteln begründet ist. Es kommen allerdings auch Abweichungen vor (gegenüber einigen deutschen Ingressiven — mit *los*-stehen tschechische analytische Formen *začíná, začne* + Inf.).

Die Konfrontation der Aktionsarten im Tschechischen und Deutschen, die von dieser breiteren Basis vorgenommen werden kann, wird die Feststellung tieferer Relationen der Aktionsart sowie weiterer lexikalischer und grammatischer Kategorien ermöglichen.

VERZEICHNIS DER ABGEKÜRZT ZITIERTEN LITERATUR

- Admoni, V. G., 1966: *Stroj sovremennogo nemeckogo jazyka*, Moskva—Leningrad 1966.
- Agrell, S., 1908: *Aspektänderung und Aktionsartbildung beim polnischen Zeitworte*, Lund 1908.
- Andersson, S.-G., 1972: *Aktionalität im Deutschen*, Bd. I, Uppsala 1972.
- Bauernöppel, J., Bielefeld, B., Fritsch, H., 1970: *Kurze tschechische Sprachlehre*, Berlin 1970.
- J., Bielefeld, B., Fritsch, H., 1970: *Kurze tschechische Sprachlehre*, Berlin 1970.
- Beer, A., 1914: *Tři studie o videch slovesného děje*, I—III, Věstník královské české společnosti nauk, tř. filos.-hist.-jazyk., Praha 1914—1917—1919.
- Bogusławski, A., 1963: *Prefiksacja czasownikowa we współczesnym języku rosyjskim*, Wrocław—Warszawa—Kraków 1963.
- Bondarko, A. V., 1971: *Gramatičeskaja kategorija i kontekst*, Leningrad 1971.
- Coseriu, E., 1970: In: *Probleme der kontrastiven Grammatik*. Red. H. Moser. Düsseldorf 1970. S. 192.
- Czochralski, J. A., 1972: *Verbalaspekt und Tempussystem im Deutschen und Polnischen*, Warszawa 1972.
- Daneš, F., 1973: *Práce o sémantické struktuře věty*, Praha 1973.
- Erben, J., 1966: *Abriß der deutschen Grammatik*, Berlin 1966.
- Filipec, J., 1973: *Ekvivalenty a synonyma v slovní zásobě*. In: *Slovo a slovník*, Bratislava 1973, S. 131—144.
- Flämig, W., 1965: *Zur Funktion des Verbs*, III, Aktionsart und Aktionalität, Deutsch als Fremdsprache 1965, 2, S. 4.
- Fleischer, W., 1974: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Leipzig 1974.
- Gramatika, 1970: *Grammatika sovremennogo ruskogo literaturnogo jazyka*, Moskva 1970.
- Havránek, B., Jedlička, Al., 1960: *Česká mluvnice*, Praha 1960.
- Havránek, B., 1965: *Die sprachlichen Beziehungen zwischen dem Tschechischen und Deutschen*. In: *Deutsch-tschechische Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur*, Berlin 1965, S. 15.
- Helbig, G., Buscha, J., 1972: *Deutsche Grammatik*, Leipzig 1972.
- Horecký, J., 1973: *Slovotvorný význam slov a kontrastívna lexikológia*. In: *Slovo a slovník*, Bratislava 1973, S. 79—82.
- Ivanova, I. P., 1961: *Vid i vremja v sovremennom anglijskom jazyke*, Leningrad 1961.
- Jung, W., 1967: *Grammatik der deutschen Sprache*, Leipzig 1967.
- Kopečný, Fr., 1961: *Slovesný vid v češtině*, Praha 1962.
- Krušelnickaja, O. L., 1961: *Očerki po sopostavitelnoj grammatike nemeckogo i ruskogo jazykov*, Moskva 1961.
- Kühnhold, I., 1969: *Zum „System“ der deutschen Verbalpräfixe*. In: *Neue Beiträge zur deutschen Grammatik*, H. 37, Mannheim 1969, S. 94.
- Maslov, Ju. S., 1962: *Voprosy glagolnogo vida*, Moskva 1962.
- Moskalskaja, O. I., 1956: *Grammatika nemeckogo jazyka*, Moskva.
- Mourek, V. E., 1890: *Syntaxis gótských předložek*, Praha 1890.
- Panevová, J., Sgall, P., 1972: *Slovesný vid v explicitním popisu jazyka*, *Slovo a slovesnost*, 33, 1972, 4, S. 294.
- Petkov, P., 1965: *Über die Ausdrucksmittel im Deutschen für die nichtabgeschlossene und aspektuell abgeschlossene Handlung*. In: *Zs. für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*, 18, 1965, S. 551—72.
- Pfeffer, E., Sommerfeldt, K. E., 1964: *Die sprachlichen Mittel zur Darstellung der Aktionsarten im Deutschen*, *Sprachpflege*, H. 6, 1964, S. 116—19.
- Poldauf, I., 1954: *Spojovní s předponami při tvoření dokonavých sloves v češtině*, *Slovo a slovesnost*, 15, 1954, S. 49—66.
- Poldauf, I., Šprunk, K., 1968: *Čeština jazyk cizí*, Praha 1968.
- Reinhardt, W., 1964: *Der semantische und syntaktische Wert der verbalen Präfixe in der deutschen Sprache der Gegenwart*. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Päd. Hochschule, Potsdam 1964 (Sonderheft)*.
- Renicke, H., 1950: *Die Theorie der Aspekte und Aktionsarten*. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, Halle 1950.
- Renicke, H., 1961: *Grundlegung der neuhochdeutschen Grammatik*, Berlin 1961.
- Renicke, H., 1961: *Deutsche Aspektpaare*. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie*, Bd. 80, 1961.

- Roganova, Z., 1961: *Posobije po prevodu s nemeckogo na russkij jazyk*, Moskva 1961.
- Schlachter, W., 1959: *Der Verbalaspekt als grammatische Kategorie*. In: Münchner Studien zur Sprachwissenschaft, 13, 1, 1959, S. 22.
- Schlachter, W., 1961: *Ein Aktionsartkriterium im Neuhochdeutschen*. In: Zft. für dt. Wortforschung, 17, Berlin 1971, S. 1—128.
- Schwanzler, V., 1972: *Form und Funktion*. In: Recueil linguistique de Bratislava 1972, S. 19—27.
- Serebrennikov, B. A.: *Obščee jazykoznanije*, Moskva 1973.
- Skoumalová, Z., 1968: *O komplexní analýze verbální prefixace*. In: Kapitoly ze srovnávací mluvnice ruské a české, III, Praha 1968.
- Šlonski, S., 1939: *Funkcje prefixu na- w języku starosłowiańskim*. In: Prace filologiczne, 14, 1929.
- Sochová, Z., 1973: *K otázce univerzálního heslového standardu jako podkladu pro dvoj- jazyčné slovníky*. In: Slovo a slovník, Bratislava 1973, S. 193—200.
- Stepanova, M. D., 1953: *Slovoobrazovanie v sovremennogo nemeckogo jazyka*, Moskva 1953.
- Streitberg, W., 1891: *Perfektive und imperfektive Aktionsart im Germanischen*. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Bd. 15, 1891.
- Šmilauer, V., 1940: *Slovesný vid a způsob slovesného děje*. In: Hovory o českém jazyce, Praha 1940.
- Šmilauer, V., 1971: *Novočekské tvoření slov*, Praha 1971.
- Uher, Fr., 1970: *Funkce a významy slovesných předpon ve staroslovenštině a v staré češtině*, masch.-schr. Diss., Brno 1970.
- Zatočil, L., 1959: *Ge- bei den sogenannten perfektiven und imperfektiven Simplizien*. In: SPFFBU 8, A 7, 1959.

K INTERPRETACI ZPŮSOBU SLOVESNÉHO DĚJE (AKTIONSARTU) V NĚMČINĚ A V ČEŠTINĚ

Konfrontace dvou jazyků má kromě jiného pro lingvistiku význam z toho důvodu, že umožňuje poznávat jevy nedostatečně popsané v jednom nebo v obou jazycích. Je to proto, že fungování jevu existujícího v jednom i druhém jazyce může probíhat rozdílně, může se uskutečňovat odlišnými prostředky a se specifickými reflexy v jazykových rovínách, může vést i k nestejnému hodnocení celkové úlohy jevu v systému daného jazyka. Studium podstaty těchto rozdílů spolu se zjištěním povahy formálních a obsahových shod přispívá k hlubšímu a všestrannějšímu rozboru jevu, ukazuje na souvislosti, které by bez konfrontace mohly zůstat nepoznány.

K jazykovým jevům, jejichž podstatu je účelné studovat i srovnáním jeho formálních a obsahových rysů v druhém jazyce, patří v češtině i v němčině Aktionsart (dále jen A.). V obou jazycích je sice formálně vymezován shodně jako „způsob, jakým probíhá děj, jak je děj odstupňován z hlediska časového a obsahového průběhu“, ale bližší srovnání naznačuje, že obě orientační hlediska (časové i „obsahové“) nejsou pojímána ani rozvíjena stejně. Rozdíly jsou v odlišném chápání celkového rozsahu A. (je určen počtem jednotlivých způsobů, souborem a charakterem prostředků), dále pak v interpretaci některých obsahových znaků A., přičemž v obou případech je zapotřebí rozlišovat difference, které jsou odrazem neujasněnosti, nejednotnosti a nerespektované homonymie terminologické.

V první etapě česko-německé konfrontace v tomto směru bude nutné vytvořit podmínky pro to, aby popis A. byl v obou jazycích souměřitelný, tj. aby byl zpřesněn výklad dílčích prvků A. podle společného základního vymezení (definice) a stanoven (popř. korigován) metajazyk, který by umožňoval uplatnění odpovídajícího převodního mechanismu. Zpřesnění vyžadují zejména pojmy: „obsahová“ orientace průběhu děje (včetně bližšího určení jejího vztahu k orientaci časové, jak se např. projevuje u ingresiv, která signalizují současné moderativnost — malou míru děje), rezultativita jako „odstín“ regresivní fáze děje, případně pojem, jenž by navozoval souvztažnost německých „výsledkových“ sloves a části českých „prostě vidových“ perfektiv, multiplikativita (násobnost), především však perfektivita/imperfektivita. Ukazuje se, že pojmy perfektivní/imperfektivní sloveso jsou (přes formálně v podstatě identické definování v češtině i němčině) v praktické aplikaci v obou jazycích natolik rozdílné (proti něm. „perfektivu“

verblühen je čes. perf. *odkvést*, ale i ipf. *odkvétat*), že by bylo vhodnější používat termínů pf./ipf. jen k označení české vidové opozice dvou tvarů téhož lexému. Pro označení skutečnosti, že sloveso vyjadřuje nebo nevyjadřuje směřování k hranici děje (nebo dosažení této hranice), by z hlediska konfrontace měly být používány termíny jiné, např. terminativní — aterminativní sloveso. Česká terminativa by mohla být dále rozlišena jako terminativa perfektivní a imperfektivní (*dostavět* — *dostavovat*), čímž by se nejen respektovala dvoučlenná vidová struktura českého terminativa, stojící často proti jednočlennému německému terminativnímu ekvivalentu, ale byl by současně vyznačen také rozdíl, který nepochybně existuje z hlediska časového průběhu děje mezi českými dvojicemi sloves *stavět* — *dostavět/dostavovat*.

I pojem terminativity (jeho význam spočívá mimo jiné i v tom, že se jím nevylučuje srovnávání jazyků, které se liší existencí nebo neexistencí „slovanské“ vidové kategorie) vyžaduje z hlediska srovnávacího plánu další nuancování, zejména proto, že heterogennější ráz prostředků k vyjádření A. v němčině, související také s analytickým typem tohoto jazyka, zabraňuje postavit proti sobě symetrické modely A., na jejichž základě by vznikla síť odpovídajících ekvivalentů. (Např. sloveso v něm. *den Brief schreiben* se chápe i terminativně, český shodný verbální slovníkový ekvivalent je aterminativní.)

Srovnatelnosti (jež ovšem nevylučuje, aby byly respektovány skutečné rozdíly) se dosáhne detailnějším sémantickým členěním sloves z tohoto hlediska, kontextovou analýzou, ale také pojmáním A. jako součásti širší funkčně sémantické kategorie aspektuality. (V českém popisu A. by to vedlo k uplatnění širšího pojetí A., v němž by se více než dosud přihlíželo i k jiným než introverbálním projevům akcionality, k propojení s časovým systémem sloves, k úloze kontextu pro aktuální význam sloves jako ukazatelů A. Srovnávání A. v němčině a v češtině by tak i celkově dostalo širší kontury, protože v rámci kategorie aspektuality se nevyhrocuje opozice lexikalnost — gramatičnost tak ostře, jako je tomu např. u vidu.

